Nr. 283. Berlin, Sonnabend, den 3. December 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 283. Berlin, Sonnabend, den 3. December 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der Patriotismus von Sonst und Jetzt.

II.

Wie ganz anders und bei aller Beschränktheit besser und heilsamer dachte und fühlte das Volk, und zwar das gesammte Volk, hoch und niedrig, vornehm und gering, noch vor einem halben Jahrhundert! Damals war der Begriff und die Nothwendigkeit der Unterordnung noch lebendig. Damals gehorchte das Kind den Eltern, der Bürger der Obrigkeit, und alle obrigkeitliche Gewalt vereinigte der Landesherr in sich, weil er die unmittelbar von Gott geordnete Macht war, die darum auch trotz ihrer Irrthümer ein unzweifelhaftes Recht auf Verehrung und Gehorsam hatte, weil man sich Gottes Schickungen unterwirft, obgleich sie die Neigungen wie die Plane der kurzsichtigen Menschen oft genug durchkreuzen. Der Landesherr war gottgesetzt, also unverletzlich. Was der moderne Constitutionalismus durch einen Gesetzparagraphen erreichen will und darin hundert Mal Lügen gestraft worden ist, das lebte damals als unumstößliche Wahrheit in den Herzen. Selbst für Gewaltthat und Unrecht machte man den Herrscher nicht verantwortlich. Denn wenn der Unterthan litt, so trug der ungerechte Beamte die Schuld, und Niemand zog den Landesherrn mit in den Kreis seines Tadels. Der Fürst war der Fürst, und als solcher an sich ein Gegenstand der Verehrung, einem lauten oder unehrerbietigen Tadel konnte er niemals unterliegen. Hatte er irgend eine glänzende Eigenschaft oder war er gerecht, ein guter Wirth, für Bitten zugänglich, so wurde er ein Gegenstand des Stolzes für sein ganzes Volk; vereinigte er vollends Thatenruhm mit Herrschertugenden, so steigerte sich die Verehrung für ihn aufs Höchste, wie es bei dem zweiten Friedrich trotz der harten Seiten seiner letzten Jahre allgemein der Fall war.

Dieser Patriotismus wird der Weisheit von heut und gestern sehr unmündig vorkommen, aber er hatte seinen guten Grund in ernstfrommer christlicher Gewöhnung und erzeugte viele löbliche Thaten, weil er das gerade Gegentheil von Egoismus und Selbstüberschätzung ist. Heut zu Tage will jeder unbärtige Bube gleich den Staat, die Gesetze und die Regierung reformiren, weil er nie Selbsterkenntniß in Demuth vor Gott lernte. Daß der Staat eine göttliche Ordnung zum Wohle der Gesammtheit ist, leuchtet Denen nicht ein, die ihn ihrem eigenen kleinlichen Vortheil dienstbar machen wollen, und je lockerer ein Jeder in seinen sittlichen Grundsätzen ist, desto strenger richtet er die im Leben am höchsten gestellten Personen. Die Macht der öffentlichen Meinung hat die Fürsten und die Höfe versittlicht; an der Menge prallt sie ab, weil diese Menge durchaus gleich werthlos ist und Jeder sich heuchlerisch hinter den Andern versteckt.

Wir sind wohl weltklüger als unsere Väter und verstehen das Geldmachen aus dem Grunde, aber besser sind wir nicht und darum leider auch nicht glücklicher.

— t.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Commercienrath Pannenberg zu Danzig den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem emeritirten Seminar-Dirigenten Rector Kellner zu Heiligenstadt, dem Oberförster Kurth zu Born, Kreis Franzburg, und dem Kaiserl. Oesterreichischen Polizei-Commissair Anton Landsteiner zu Linz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersteiger Rottmeyer und dem Steiger Rühl auf der Steinkohlengrube Laura bei Minden das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Rittmeister v. d. Borne des 4. Dragoner-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem commandirenden General des 4. Armee-Corps, General-Lieutenant Fürsten Radziwill, so wie dem Adjutanten des General-Commandos 4. Armee-Corps, Rittmeister v. Borstell 8. Kürassier-Regiments und dem Premier-Lieutenant Bechthold von Ehrenschwerdt 4. Artillerie-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihnen verliehenen Decorationen und zwar Ersterem des Großkreuzes, den beiden Letzteren der vierten Klasse des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige Markscheider im Bergamts-Bezirk Saarbrücken, Friedrich August Leiß, ist zum Berggeschwornen in dem Bezirk des Bergamts zu Siegen ernannt worden.

Die Erste Kammer ist aus Mangel an der beschlußfähigen Anzahl ihrer Mitglieder auch in der heutigen Sitzung außer Stande gewesen, ihre Geschäfte zu beginnen. Es ist indessen die begründete Hoffnung vorhanden, daß dieser außergewöhnliche Zustand innerhalb der nächsten Tage sein Ende erreichen werde, und habe ich daher

die nächste Sitzung der Ersten Kammer auf

Montag, den 5. d. M., Vormittags 12 Uhr,

anberaumt.

Ich ersuche die Herren Abgeordneten dringend, sich zu derselben bald hier einfinden zu wollen.

Berlin, den 1. December 1853.

Der Alters-Präsident der Ersten Kammer.

v. Sybel.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 2. December. (Dritte Sitzung.) Eröffnung der Sitzung 1¼ Uhr. Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Die Minister v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh, v. Bonin, v. Westphalen.

Der frühere Chef-Redacteur der Kreuzzeitung Wagener nimmt nach allgemeiner Begrüßung von Seiten der Rechten Platz auf Seite der Fraction Graf Schlieffen.

Nach Verlesung des Protocolls, der (bereits mitgetheilten) erwählten Schriftführer, der in den Abtheilungen gewählten Commissionen, bringt der Minister-Präsident in Folge Allerhöchster Ermächtigung zwei Gesetzes-Entwürfe ein, die Bezug auf die Zollvereins-Gesetze haben; der Handels-Minister ein Gesetz, betreffend die Zinsgarantie wegen der Posen-Glogauer Eisenbahn, und ein anderes wegen Bestrafung der Seeleute, welche sich dem Dienste entziehen wollen.

Der Justizminister bringt ein Gesetz ein wegen gerichtlicher Verfolgungen in Dienstvergehen.

Der Minister des Innern ein Gesetz wegen der (in der vorigen Session unerledigt gebliebenen) Gemeinde-Ordnung für Westphalen. Ueber den letzten Gesetz-Entwurf findet eine längere Debatte statt. Näheres darüber morgen. — Schluß der Sitzung gegen 2¾ Uhr. — Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Deutschland.

△ Berlin, 2. Decbr. Mangel an Nahrungsmitteln waltet glücklicher Weise in unserem Vaterlande nicht ob. Der Fleiß unseres Landmannes ist im Allgemeinen nicht unbelohnt geblieben, ja unsere Vorräthe helfen theilweise den Nachbarlanden aus. Die Preise der Nahrungsmittel stehen aber hoch, und einzelne Erzeugnisse sind in einzelnen Landestheilen fehlgeschlagen. Da kann nur der Handel und freie Verkehr aushelfen, jeder Gegend zuführen, was sie bedarf, von jeder kaufen, was sie entbehren kann. Die Regierung hat mit großen Opfern für die Staatskassen die Einfuhrzölle auf Getreide und Reis für jetzt aufgehoben, den Transport erleichtert und gethan, was von ihr erwartet werden konnte. Uebrigens hat sie sich — was dankbar anzuerkennen — der Eingriffe in das Eigenthum und die Freiheit des Gewerbes und Verkehrs enthalten. — Der National-Wohlstand wird auch in diesem Jahre im Allgemeinen nicht leiden, da der Landmann seine Erzeugnisse lohnend verwerthet, was auf alle anderen Handthierungen stets günstig zurückwirkt. Ist nun also genug geschehen, und sollen wir ruhig abwarten, was der Winter uns bringen wird? — Mit Nichten. Es ist recht und nothwendig, wohl zu bedenken, daß der Arbeiter, wenn auch Mangel nicht obwaltet von den hohen Preisen leidet und daß er, wenn der Verdienst stockt oder nicht sehr lohnend ist, in große Schwierigkeiten geräth, um das theure Brod, die theuren Kartoffeln zu bezahlen. Letztere sind überdem in vielen Gegenden mißrathen und in diesem Jahre sehr zum Verderben geneigt. —

Bisher hat es nun an Arbeit nicht gefehlt, wohl aber hat es vielfach an Arbeitern gemangelt, um Alles auszuführen, was der Landbau und die Gewerbe unternommen haben und unternehmen möchten; für jetzt also waltet keine Noth ob. Gegen das Frühjahr aber werden die Brennereien und Zucker-Fabriken zu arbeiten aufhören, der Ausdrusch und die Forst-Arbeiten beendigt sein, und die Bauten und Frühjahrs-Arbeiten vielleicht nicht gleich beginnen. Dann kann eine Pause von 3 bis 4 Wochen eintreten, wo hohe Preise und weniger Begehr nach Arbeitern diese in große Verlegenheit versetzen: diese muß vorher bedacht, ihr bei Zeiten vorgebeugt werden. — Vom Staate noch mehr zu verlangen, wäre unrichtig. Die Staats-Kassen haben keine anderen Mittel, als die, welche die Steuerpflichtigen zahlen, und etwa vorhandene Ersparnisse müssen für Zeiten aufbewahrt bleiben, die vielleicht schlimmer sind, als die jetzigen. Die Mittel des Staats können nur für einzelne — glücklicher Weise bei uns seltene — ganz verarmte Gegenden in Anspruch genommen werden. Sonst ist es Pflicht, daß jede Gemeinde und jede betreffende Gutsherrschaft die vorstehend angedeuteten Schwierigkeiten vorher erwäge und dafür Sorge trage, daß den Bedürftigen der nöthige Verdienst durch Arbeit und Gelegenheit zu nicht zu theuerem Ankauf der Nahrungsmittel verschafft und sie dadurch vor Noth bewahrt werden. Dies ist auch gar nicht unmöglich und unerschwinglich. Wir werden das weiter ausführen.

Ihre Majestäten der König und die Königin, Allerhöchstwelche gestern die Residenz nach Charlottenburg zu verlegen gedachten, werden in Folge eines inzwischen eingetretenen Unwohlseins Ihrer Majestät der Königin vorläufig noch im Schlosse zu Potsdam verbleiben.

— Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau ist von Gusow, der Regierungs-Chef-Präsident du Vignau von Erfurt, der Ober-Burggraf im Königreich Preußen v. Brünneck auf Belschwitz von Lichtenow, der Kaiserl. Französische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Wien Vicomte de Serre von Köln, der Kaiserlich Russische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Kopenhagen v. Tengoborsky von Kopenhagen, der Kaiserlich Oesterreichische Legations-Secretair am hiesigen Hofe Graf Revertera von Wien, der General-Consul Angelrodt von Washington und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Haveland von St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 5. Armeecorps von Tietzen und Hennig ist nach Posen von hier abgereist.

— Der Königl. Hannöversche Staatsminister a. D., v. Reiche ist nach Hannover von hier abgereist.

— Die gemischte Commission, welche die Ausführung des Preußisch-Oesterreichischen Handels-Vertrages vorzubereiten hat, besteht aus den Herren Anton Peter und v. Meier für Oesterreich, Dach für Preußen, Meixner für Baiern und v. Schimpff für Sachsen. Sie beschäftigen sich gegenwärtig mit der Wahl der Grenz-Aemter, den Bestimmungen wider den Schmuggelhandel, den Instructionen für die Zollbeamten u. dgl.

— Die Session der General-Zollconferenz dürfte dem Vernehmen nach, und zwar in Folge des noch vorhandenen, der Erledigung wartenden Materials, noch einige Wochen währen. Um die Verhandlungen von hemmendem Beiwerk frei zu halten, ist aus der Tages-Ordnung eine Reihe von Gegenständen ausgesondert, welche, die inneren und äußeren Verhältnisse des Verbandes berührend, im Wege separater Behandlung erledigt werden sollen. — Wie der „Hamb. Börsenhalle" von ihrem hiesigen über Zoll- und Handelsverhältnisse ausführlich unterrichteten Berichterstatter gemeldet wird, hat der Königl. Commissarius bei der General-Zollconferenz vor Kurzem den betheiligten Bevollmächtigten die bestimmte Mittheilung gemacht, daß die Angelegenheit wegen Erneuerung oder Abänderung des Belgischen Vertrages auf den Correspondenzweg übergeführt worden. Zweck derselben sei eine Verständigung darüber, daß die diesseits vorgeschlagene Grundlage für einen neuen Vertrag allseitig angenommen werde. Es heißt weiter:

„Diese Grundlage ist nach Inhalt der Denkschrift, welche die Preußische Regierung der General-Zoll-Conferenz übergeben hatte, das System der gegenseitigen Behandlung nach dem allgemeinen Tarif; denn das System des Vertrages vom 1. September 1844 oder das der gegenseitigen Tarif-Concessionen für einzelne Gegenstände, so wie ferner das System des Vertrages mit den Niederlanden vom 31. December 1851 oder die gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der am meisten begünstigten Nation, werden in der genannten Denkschrift als für die Vertrags-Verhältnisse mit Belgien durchaus nicht geeignet angegeben. Die Verhandlungen, welche seit der obigen Erklärung in der General-Zoll-Conferenz über diese so äußerst wichtige Angelegenheit stattfanden, haben zunächst eine Denkschrift der Belgischen Regierung veranlaßt, welche vor mehreren Tagen an die Preußische Regierung gelangt ist, um den übrigen Regierungen des Zollvereins zur Kenntnißnahme mitgetheilt zu werden. Dieselbe enthält die Forderungen Belgiens, die indeß der Art sein sollen, daß wohl eine lange Verhandlung erforderlich sein wird, ehe der Zollverein darüber zum Schluß gelangen kann, und daß es nicht gut möglich scheint, vor dem Ende des Jahres die Grundlagen für den neuen Vertrag zu gewinnen. Auf diese Weise wird es gerade wegen des so wichtigen Cartell-Vertrages doch wahrscheinlich dazu kommen, daß der Belgische Vertrag von 1844 auf ein Jahr verlängert wird. Schon der bloßen äußeren Form der Behandlung nach kann die Sache auf dem Correspondenzwege nicht wohl binnen 4 Wochen erledigt werden, da die Belgische Denkschrift, wie gesagt, erst seit einigen Tagen übergeben worden ist."

— Manchen ungenauen Mittheilungen über die Verhandlungen der Elbschifffahrts-Commission antwortet die officiöse „Pr. Corr." mit einer schon frühere Angaben einfach zusammenfassenden Berichtigung. Der Ablauf des über das Revisions-Verfahren auf der Elbe abgeschlossenen Staatsvertrages vom 30. August 1843 hatte allerdings die Vereinbarung neuer Bestimmungen in dieser Beziehung nothwendig gemacht, bei welchen auf den inzwischen erfolgten Anschluß Hannovers an den Zollverein die erforderliche Rücksicht zu nehmen war. Der neue Vertrag ist, wie wir schon berichtet, unter dem 17. d. M. zwischen den Bevollmächtigten Preußens, Sachsens, Hannovers, Dänemarks und Mecklenburg-Schwerins zum Abschluß gekommen, und die vorbehaltene Ratification unterliegt wohl keinem Bedenken.

— Durch den nahe bevorstehenden Zusammentritt der Luxemburgischen Kammern wird aller Wahrscheinlichkeit nach die schon seit längerer Zeit schwebende Frage wegen des Baues der Luxemburg-Trier-Saarbrücker Eisenbahn zu einer entscheidenden Lösung gebracht werden. Bekanntlich ist Belgischer Seits der Bau der Brüssel-Namur-Arloner Bahn gesichert. Die Bahnstrecke von Brüssel nach Namur ist, nach Angabe der „Pr. C.", bereits der Vollendung nahe, und an der Verlängerung derselben bis Arlon wird so lebhaft gearbeitet, daß voraussichtlich bis Ende des nächsten Jahres die ganze Linie im Betriebe sein kann. Andererseits hat die Luxemburgische Regierung einen Vertrag mit einer Englischen Compagnie abgeschlossen, welche sich gegen eine Zinsgarantie von 5 pCt. für das erforderliche Anlage-Capital verpflichtet, jene Linie durch das Luxemburgische Gebiet fortzuführen, falls von Preußischer Seite der Weiterbau nach Trier und Saarbrücken gesichert würde. Die Luxemburgischen Kammer werden über diesen Gegenstand zu berathen haben, und ihr Beschluß dürfte wesentlich von den Erklärungen abhängig sein, welche die Preußische Regierung in dieser Angelegenheit abzugeben gedenkt. Wie wir hören, unterliegt der Entwurf, welcher das Saarbrücker Gebiet mit der Bundesfestung Luxemburg in eine directe und für strategische Zwecke sehr wichtige Verbindung setzen soll, gegenwärtig einer genauern Erwägung. — Andererseits erfahren wir, daß man in Belgien sich bereits mit dem Projecte beschäftigt, die Linie von Arlon direct über Longwy oder über Luxemburg nach Thionville zu führen, wodurch die Vortheile einer Verbindung Antwerpens mit dem Mittel- und Oberrhein ausschließlich dem Französischen Gebiete zufallen würden.

— Im Justiz-Ministerium ist ein Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Execution in Civilsachen ausgearbeitet. Derselbe liegt gegenwärtig dem Staatsministerium vor und wird, wie die „Preußische Correspondenz" angiebt, wahrscheinlich noch in dieser Session den Kammern zur Berathung zugehen. Der Gesetz-Entwurf hat den Zweck, Uebelstände zu beseitigen, die in der Praxis des durch die allgemeine Gerichtsordnung und eine Reihe von neueren Gesetzen, namentlich die Verordnungen vom 1. Juni 1833, 14. Decbr. 1833 und 21. Juli 1846, sowie die Declaration vom 6. April 1839 und die Instruction vom 7. April 1839 geregelten Civil-Prozeß-Verfahrens hervorgetreten sind. Auch schien es im Interesse der Parteien erforderlich, Meinungs-Verschiedenheiten der Gerichte über praktisch wichtige Fragen durch gesetzliche Bestimmungen zu beseitigen. Der Gesetz-Entwurf hat die Abstellung solcher Mängel in dem Civil-Prozeß-Verfahren und bezüglich der Execution in Civilsachen zum Gegenstande und verbreitet sich in seinen einzelnen Bestimmungen über das Verfahren 1) im ordentlichen Prozesse, 2) in Bagatellsachen, 3) in der Recurs-Instanz, 4) bei Einwendung von Rechtsmitteln in Subhastations-Prozessen und 5) in der Executions-Instanz.

— Das Consistorium zu Magdeburg geht bei Vocationen und Ordinationen der Geistlichen auf die Zeit vor der Union zurück: die Vocationen sollen auf die in den einzelnen Gemeinden bis zum Jahre 1817 bestandenen Bekenntnisse ausgefertigt werden; die Ordination soll auf die symbolischen Bücher erfolgen. In letzterer Beziehung wird sich das Consistorium vorläufig auf die Augsburgische Confession beschränken, weil in den verschiedenen Theilen von Sachsen verschiedene Kirchen-Ordnungen gegolten haben. (C.-B.)

— Das mit den Geschäften der hiesigen Export-Gesellschaft beauftragte Comité wird in Folge der erfreulichen Resultate eine General-Versammlung der Mitglieder einberufen, um die Absendung der Waaren noch noch vor dem Schlusse dieses Jahres in Vorschlag zu bringen und zugleich die Ermächtigung zur Verbindung mit einem Handlungshause nachzusuchen, welches den Export der Waaren nach Australien unter der Bedingung übernehmen will, daß es die Hälfte des Waarenwerthes sofort auszahlt und das Risico gemeinschaftlich mit der Gesellschaft trägt.

— Neugewählt sind für die Erste Kammer: in Bromberg an Stelle des Generals v. Lebbin der Rittergutsbesitzer v. Vietinghoff; in Elbing der Kreisphysicus Dr. Housselle zu Elbing; in Coesfeld der Dechant Ruland (bekannt durch seine Rede auf der Wiener General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands); in Halle a. d. S. an Stelle des Obergerichts-Assessors Dryander der Lieutenant a. D. v. Bähr.

Neugewählt sind für die Zweite Kammer: in Andernach an Stelle des Pfarrers Gommelshausen der Candidat der liberalen Partei Dr. Julius Wegeler zu Koblenz; in Elberfeld Hr. Karl Barthels zu Barmen; im Kreise Düsseldorf-Solingen Hr. Constantin Braun aus Ratingen.

Abgelehnt hat zur Ersten Kammer: in Görlitz der frühere Chef-Präsident der Ober-Rechenkammer, Wirkliche Geheime Rath Kuhlmeyer.

— [Zum Budget] schreibt die officiöse „Preußische Correspondenz": „Wir glauben, daß die Regierung keine anderen Steuer-Vorlagen vor die Kammern zu bringen beabsichtigt, als die auf die Maischsteuer bezügliche. Soviel uns bekannt, ist die Finanzlage des Staates eine so befriedigende, daß eine Belastung des Landes durch neue Steuern gegenwärtig nicht geboten erscheint. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Einnahmen des Staatshaushaltes für das Jahr 1854 die des laufenden Jahres ansehnlich übersteigen und dadurch alle Mehr-Ausgaben decken werden, welche durch die Theurungsverhältnisse und durch die immer steigenden Anforderungen an alle Theile der Staatsverwaltung veranlaßt werden könnten."

Bayreuth, 28. November. Heute hat die Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Neumarkt stattgefunden.

** Karlsruhe, 27. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Wir finden in der heutigen Nummer der Kölnischen Zeitung einen Artikel vom Neckar, der von staatlicher Seite herkommt und die Bedingungen mittheilt, unter denen die Großherzogliche Regierung in neue Unterhandlungen mit der katholischen Kirche treten will. Es heißt in diesem Artikel:

„Die Großherzoglich Badische Regierung muß das Verhältniß, wie es vor der Spannung mit der erzbischöflichen Curie bestand, erst wieder hergestellt sehen, bevor sie in Unterhandlungen und zwar nur in directe Verhandlungen mit Rom eintreten kann. Bereitwillig wird sie, sobald der Herr Erzbischof von seinem jüngsten Verfahren absteht und seine Excommunication des Großherzoglichen Commissars zu Freiburg, so wie der Mitglieder des katholischen Ober-Kirchenraths zurücknimmt, auch ihre Maaßregeln der Strenge sofort einstellen. Sie wird, wie vor dem beklagenswerthen Zerwürfnisse, in jeder mit der Staats-Ordnung sich vertragenden Weise den Wünschen des Herrn Erzbischofs entgegenkommen, seine Beschwerden sorgfältig erwägen und alles abstellen, was mit dem wirklichen Wohle der Kirche als unverträglich sich herausstellen dürfte. Dagegen wird sie Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt nimmermehr dulden und ihre Beamten gegen alle denselben angedrohten oder über dieselben schon verhängten kirchlichen Strafen zu schützen wissen."

Das Gerücht, nach welchem der katholische Bischof von Straßburg eine Vermittelung in diesem Conflicte übernommen hätte, wird widerlegt. — Wie man der „Deutschen Volkshalle" aus Speier meldet, beabsichtigte man in Mannheim, den Redacteur der conservativen Pfälzer Zeitung, den Bairischen Landtags-Abgeordneten Dr. Jäger, dessen Blatt gegen den Bureaukratismus in Baden scharf Partei genommen hat, bei seinem Eintritt in Badisches Gebiet zu verhaften. Er ist dieser Verhaftung, die wohl bei seiner Reise zum Landtage nach München erfolgen sollte, indeß entgangen.

Freiburg, 27. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das Gerücht, daß der Cardinal Fürst Schwarzenberg hier erwartet werde, ist durchaus irrig; gewiß aber ist es, daß von der Großherzoglichen Regierung die guten Dienste des päpstlichen Nuntius in Wien, Cardinal Viale Prela, nachgesucht worden sind; ob dieser zugesagt hat, ist bis jetzt noch unbekannt. Es sind so viele Gerüchte in Umlauf, man hört so viele wahrscheinliche und thörichte Dinge, daß es oft sehr schwierig ist, eine Thatsache festzustellen. So z. B. hat man der Anwesenheit des Großherzoglichen Ministerialraths Schmidt eine besondere Bedeutung beigelegt; der Mann hat aber nur die Maaßnahmen zur Ueberwachung der Presse angeordnet, was in seinen gewöhnlichen Geschäftskreis gehört; man sagt jetzt, der Zoll-Director Kirchgeßner sei mit einer besonderen, die kirchlichen Angelegenheiten betreffenden Mission betraut, da ihn doch nur ein Geschäft seines eigentlichen Dienstes hierher geführt hat. Die Freilassung der hier verhafteten Geistlichen soll an Bedingungen geknüpft worden sein, welche die Gefangenen glaubten verweigern zu müssen; gewiß ist es, daß sie jetzt noch in einsamer Haft sind. Bei dem Erzbischof kommen täglich Dankschreiben, Adressen und Anerbietungen, vorzüglich vom Ausland, an. Der Erzbischof läßt jetzt auch die ihm widerstrebenden Geistlichen seine Macht fühlen; er hat dem erzbischöflichen Decan von Engen sein Mandat abgenommen und ihn, sowie den Stadtpfarrer Pelissier von Mannheim, auf den 30. d. hierher vorladen lassen, um sich wegen Ungehorsams zu verantworten. (A. A. Z.)

— Am 29. Nov. ist die Statue von Berthold Schwarz auf ihr Postament auf dem Franciscanerplatze aufgestellt. Er hat bekanntlich seiner Zeit das Pulver erfunden.

Marburg, 26. Nov. Professor Ilse ist von der Staatsprocuratur in Untersuchung gezogen worden. Das Nähere weiß man noch nicht. (A. A. Z.)

Wiesbaden, 30. November. [Ein Prozeß.] Heute stand ein Ordinariatsrath des Limburger Domcapitels in der Anklagesache gegen den Bischof und seine Räthe wegen „Erpressung" vor dem hiesigen Criminalgericht. Die Verhandlung dauerte gegen 6 Stunden. Es stehen dieser Tage noch mehr solcher Vernehmungen bevor. Ein Erkenntniß ist nach Lage der Umstände erst später zu erwarten. (Mittelrh. Z.)

† Jena, 30. November. [Zur Universität.] Leider hat unsere Universität in diesem Semester nur sehr wenig Zuwachs erhalten. Gegen 100 Studenten haben unsere Akademie verlassen und gegen 40 sind neu inscribirt. Es scheint überhaupt, als ob die kleineren Universitäten an Frequenz immer mehr abnehmen, wenn man sich nicht bestrebt, wenigstens in einem Fache die ausgezeichnetsten Männer zu gewinnen. Jena hat sich in der Geschichte der Wissenschaft eine so bedeutende Stelle errungen, daß es wahrhaft betrübt, wenn man die Zahl der Studirenden so dünn werden sieht; rechnet man die unter Leitung des Geh. Hofraths Schultze hier studirenden Oekonomen und die Pharmaceuten, die sich um den Hofrath Wackenroder sammeln ab, so bleibt kaum eine Anzahl von 200 Studenten übrig. Vor Kurzem ist unter lebhafter Betheiligung aller Universitäts-Mitglieder das 25. Jubiläum von Hofrath Wackenroder gefeiert worden. Am meisten steht die medicinische Facultät in Ansehn, da die Professoren Siebert und Ried die Studirenden anzuziehen verstehen. Daß die Theologie hier keinen positiven Vertreter hat, ist um so schmerzlicher, als unsere Landeskinder hier ihre Studien machen müssen. Es werden in kurzer Zeit, wie man hört, sieben Mediciner von hier in das Türkische Lager gehen, um den Türken ihre Dienste zu bieten. Das ist auch charakteristisch für den Geist der Studirenden auf unserer Universität! —

* Sternberg, 30. November. [Der Landtag] vernahm die Verlesung eines Allerhöchsten Schwerinschen Rescripts über das Branntweinbrennen an Sonntagen. Nach demselben soll das Branntweinbrennen zum Behuf der Gewinnung von Viehfutter an Sonntagen außerhalb der Gottesdienstzeit unter der Bedingung zulässig sein, daß die dabei beschäftigten Leute wenigstens einmal um das andere dem Gottesdienste beiwohnen können. — Die Stände erklärten sich sodann mit der Prolongation des Gesetzes zur Unterdrückung schlechter Zeitschriften auf zwei Jahre einverstanden. Die Deputirten der Stadt Rostock verwahrten jedoch ihre Stadt, mit Bezug auf ihr jus politicum, gegen die Annahme, als hätte das Gesetz wegen Unterdrückung der schlechten Zeitschriften ohne Weiteres Geltung in Rostock. Der Landtag beschloß, diese Erklärung ad acta zu legen. Ein Antrag der beiden Quartiere in Rostock, alle Ortsbehörden möchten verpflichtet werden, es in Localblättern oder den Mecklenburgischen Anzeigen bekannt zu machen, sobald ihnen bestimmt bekannt würde, daß Jemand auswandern wolle, wurde dem Comité überwiesen. (Eine praktische Maaßregel gegen „zahlungsflüchtige" Auswanderer.) Der Landrath v. Maltzan auf Rothenmoor hatte beantragt, zur Emeritirung von Pastoren, welche den Anforderungen ihres Amtes, namentlich vom Standpunkte des streng lutherischen Bekenntnisses, nicht genügten, eine Summe von 2000 Thalern jährlich, unter Voraussetzung der landesherrlichen Genehmigung, aus der Landes-Receptur-Kasse zu bewilligen. Die Stände gingen indeß nicht darauf ein.

— Wie der Nat.-Ztg. aus Schwerin gemeldet wird, hat das Ministerium in den herausgegebenen Motiven zum neuesten Criminalgesetz-Entwurf, welcher bei den Ständen zur Vorlage kommt, ausgesprochen: „es sei nicht selten, daß eine Untersuchung ohne eine in ihr selbst liegende Veranlassung oder Nothwendigkeit ein halbes, ein ganzes Jahr und darüber ruhe, und dies Alles neben andauernder Haft des Angeschuldigten," und daß damit zusammenhängen „die in den Bützower Gefängnißhäusern so oft vorkommenden Selbstmorde und Selbstmords-Versuche, Geisteskrankheiten und selbst körperliche Krankheiten, welche den Tod in der Untersuchungshaft zur Folge haben." Da heißt's wahrlich: Periculum in mora.

Kiel, 30. November. [Universität. „König und Königin von Preußen".] Nach dem nunmehr erschienenen Studenten-Verzeichniß studiren in dem laufenden Semester auf unserer Universität im Ganzen 142 Studenten. Ein merkwürdiges Zeichen der Zeit ist aber auch hier die Abnahme der Theologie Studirenden; es giebt noch einmal so viele Mediciner und noch mehr Juristen. — Gegenwärtig sind wir so glücklich, den König und die Königin von Preußen hier zu begrüßen, d. h. 2 Schiffe dieses Namens von ungewöhnlicher Größe unter den unsern Hafen besuchenden Handelsschiffen; beide kommen von Petersburg mit Roggen für Hamburg befrachtet und sind zufällig zu gleicher Zeit hier eingetroffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 30. November. [Vermischtes.] Man schreibt der Leipz. Ztg.: Das Ministerium hat aus Anlaß der Besetzung der durch die politisch-gerichtliche Organisation erledigt gewordenen Dienstposten eine schon ältere Verordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher Niemand, der über 40 Jahre alt ist und früher noch kein Staatsamt bekleidete, im gewöhnlichen Wege zur Erlangung eines Dienstplatzes vorgeschlagen werden soll. Derartige Fälle bleiben der höheren Entscheidung vorbehalten. — Die hiesigen Kaiserl. Börse-Sensale haben bei dem Handelsministerium eine Eingabe überreicht, worin die stattfindenden gesetzwidrigen Umtriebe der Winkel-Sensale zergliedert und durch mehrere Beispiele, denen zufolge hiesige Handelsleute zu bedeutendem Schaden gekommen sind, erläutert werden.

* Wien, 1. Dec. Wiederholt wurde bereits in hiesigen Blättern die Nachricht mitgetheilt, daß II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Brabant im Laufe d. M. zum Besuch in Wien eintreffen werden. Personen, welche in der Lage sind, über diesen Umstand am besten unterrichtet zu sein, bezeichnen jene Nachricht als unbegründet.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 29. November. [Zur Fusion. Von der Kaiserkrönung. Die Polen. Vermischtes.] Endlich wagt es ein Pariser Blatt, der „Siècle", das Protocoll über die Fusions-Vorgänge in Frohsdorf zu veröffentlichen, das Ihnen ohne Zweifel durch einen meiner Collegen zugeschickt worden ist*). Nun konnten auch die Regierungsblätter nicht länger schweigen, und die officiöse „Patrie" läßt sich heute Abend über die Fusion in einer Weise aus, welche die Gerüchte von dem übeln Eindrucke, den die Nachricht von dem Vorkommniß in Frohsdorf in den hohen Regionen hier gemacht habe, vollkommen bestätigt. Zu bemerken ist, daß der „Siècle" es für rathsam hielt, aus dem Protocoll wegzulassen, daß der Kaiser von Oesterreich den Herzog von Nemours nach der Versöhnung zur Tafel gezogen, und daß der Herzog den geächteten Generalen die Nachricht von seiner Zusammenkunft mit dem Herrn Grafen von Chambord angezeigt habe. — Wie es heißt, hatte der Russische Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verstehen gegeben, daß er der hiesigen Kaiserkrönung unter irgend einem schicklichen Vorwande nicht beiwohnen würde. Es soll dies eins von den Motiven gewesen sein, welche Louis Napoleon bewogen haben, die Krönungsfeier zu vertagen. Der „Moniteur" kündigt an, daß am 2. December, als dem Tage des Staatsstreiches, keine Festlichkeiten stattfinden werden. — In der Kirche der Ascension und in der Elisabethkirche feierten heute die Polnischen Emigranten den Jahrestag des Aufstandes von Warschau. Der Fürst Czartoryski und sein Anhang waren in der Kirche der Ascension, der General Ribinski und die Seinigen in der Elisabethkirche. Der Riß, welcher durch die Polnische Emigration geht, zeigt sich bei jeder Gelegenheit. — Der Handelsstand von Marseille ergeht sich in Klagen über Mangel an Transportmitteln für das aus dem Auslande gekommene Getreide. Die Eisenbahn-Directionen wollen den Termin der Abfahrt und die Zeit der Ankunft der Ladungen nicht verbürgen und verlangen unverhältnißmäßig hohe Frachtpreise. — Debraux, Sectionsrath im hiesigen Oesterreichischen Consulate, ist von einer Reise nach Spanien zurückgekehrt, die er im Auftrage der Oesterreichischen Regierung gemacht hatte und deren Zweck war, die Handelsverhältnisse Spaniens zu prüfen. Debraux ist derselbe Journalist, welcher in mehreren Wiener Blättern lange Zeit Europa diplomatische Vorlesungen gehalten und sich dabei durch seine Vorliebe für die gegenwärtigen Französischen Zustände hervorgethan hat. In Folge des Gesetzes in Oesterreich, worin den Beamten die Mitarbeitung an Tagesblättern untersagt wurde, gab Debraux seine journalistische Thätigkeit auf. — Die Zöglinge der école des mines haben der Aufforderung des Directors der Anstalt, dem „Feste der Schulen" in der Genovefakirche beizuwohnen, nicht Folge geleistet. — Seit vorgestern nimmt die Zahl der Cholerakranken wieder zu.

** Paris, 29. Novbr. [Eine legitimistische Stimme über die Fusion.] Sie haben jedenfalls das officielle Actenstück über die Vorgänge zu Frohsdorf erhalten und Ihren Lesern mitgetheilt; geflissentlich habe ich einige Tage verstreichen lassen, bevor ich Ihnen darüber schrieb: ich wollte nähere Nachrichten abwarten. Diese sind mir zugegangen und heute muß ich offen erklären, daß ich und mit mir viele Legitimisten das, was in Frohsdorf geschehen, im Interesse des legitimen Königthums von Frankreich bedauern. Wir werden es uns nicht unterstehen, dem Herrn Grafen von Chambord irgend einen Vorwurf zu machen, aber wir fürchten, daß man die Güte und die Großmuth, die dem letzten Enkel der Heinriche und Ludwige von Frankreich angeboren, benutzt hat, um ein Arrangement herbeizuführen, dessen Vortheile ganz allein den Prinzen des Hauses Orleans zufallen. Deshalb sieht man auch nur Orleanisten thätig, diese sogenannte Fusion zu Stande zu bringen. Da sind die Molé, die Guizot, die Salvandy und wie sie alle heißen mögen, die alt gewordenen Paladine des Juli-Königthums, sie sind geschäftig, sie rühren sich, sie haben ihre Hände

*) Wir haben es schon vor mehreren Tagen mitgetheilt. D. Red.

überall; von den Illustrationen der Legitimisten-Partei von Staatsmännern wie de Fallour, de Vatismênil, Berryer u. s. w. keine Rede. Oder ist von den alten Edelleuten des Westens, den festen Stützen des Royalismus, irgend ein Wort gesagt? Nein, nirgend, immer nur sind's Orleanisten, die auf der Bühne stehen und diese Fusion machen. Fusion, welch unanständiges Wort; wie unpassend, den Act, durch den sich die Prinzen von Orleans ihrem legitimen Souverain wieder unterwerfen, eine Fusion zu nennen! An der Bezeichnung der Sache schon sieht man, daß die Legitimisten keinen Theil daran haben. Und nun der Vorgang selbst — wir können nur bedauern, daß man den stolzen Mirepoix, den Duc de Lévis, dabei eine Rolle hat spielen lassen, er von dort der einzige Vertreter der großen Französischen Seigneurie — was ist aber geschehen? hat der Herr Herzog von Nemours — Sie wissen, daß ich gerade vor diesem Prinzen die höchste Achtung hege, weil ich weiß, daß dieser Bourbon-Orléans viel mehr Bourbon als Orleans ist, und weil er nie die Achtung aus den Augen gesetzt hat, die er dem Chef des Königl. Hauses und dem Unglück schuldig war — aber ich frage, hat der Herr Herzog von Nemours für sich und seine Brüder um Verzeihung gebeten? hat er das legitime Königthum principiell und ausdrücklich anerkannt? Nein, er hat es nicht gethan, und darum bedeutet das Ereigniß von Frohsdorf für uns einerseits nichts weiter, als daß der Herr Graf von Chambord die Freundlichkeit gehabt hat, seinen Cousin, den Herrn Herzog von Nemours, bei sich zu sehen und mit ihm in jenen Verkehr einzutreten, der für zwei verwandte Prinzen, die sich gegenseitig längst geneigt waren, angenehm ist. Andererseits aber ist es traurig genug, daß dadurch der Schein auf den Träger des Princips der Legitimität geworfen wird, als sei er nun zu den Orléans übergegangen und als hoffe er, daß die Männer, welche im Jahre 1830 den Thron König Karl's umstürzten, den des Königs Heinrich aufrichten würden. Was das Antibonapartistische in dieser Fusion betrifft, so gestatten Sie mir, darüber nur ein kurzes Wort anzuführen, das ich gestern in einem Salon vernahm — „Louis Bonaparte ist unser Feind und hat uns schwere Schläge beigebracht, das ist wahr; aber er hat nie versucht, uns zu entehren (flétrir)." —

(Die Redaction theilt diese Auslassung als ein Zeichen der Stimmung in gewissen Pariser Kreisen mit, ohne dieselbe überall als die ihrige vertreten zu wollen. Uns wenigstens ist weder genau bekannt, was der Herzog von Nemours in Frohsdorf gesagt, noch was er nicht gesagt und zugestanden hat. Davon aber würde das Urtheil abhängen. D. Red. d. N. Pr. Ztg.)

, **Paris**, 29. Nov. [Der Badische Conflict. „Univers." Aus den Cevennen.] Der Badische Kirchenstreit erregt bei den hiesigen Katholiken natürlich ebenfalls großes Interesse, und der „Univers", der die Entwicklung desselben in täglichen Artikeln verfolgt, bringt heut bereits eine erste Liste „der Subscriptionen für den Episcopat und die Geistlichkeit der oberrheinischen Provinz." Der erste der Zeichner ist der Haupt-Redacteur Louis Veuillot selbst, ihm folgen die sämmtlichen Redacteure des Blattes, sodann Priester und Edelleute. Auffallend erscheint es, daß die „Assemblée nationale" bis heute dieser Angelegenheiten noch nicht Erwähnung gethan hat. — Mit großem Interesse nimmt man in religiösen Kreisen ein hier eben erschienenes Buch auf. Es führt den Titel: „Briefwechsel eines katholischen Priesters und eines protestantischen Pfarrers." Dieser Briefwechsel hat in der That stattgefunden und zwar auf jenem in religiöser Hinsicht klassischen Boden des Landes der Cevennen, in einer kleinen Stadt derselben, Namens Florac, wohin zwei Jesuiten zur Abhaltung einer Mission gekommen waren. Der eine derselben ließ sich mit dem ersten Calvinistischen Geistlichen des Orts in eine schriftliche Polemik ein, deren Entwicklung in dem genannten Buche vorliegt. Uns ist dasselbe zunächst als ein Beweis des freien religiösen Geistes wichtig, der sich trotz der Dragonnaden in diesen Thälern und Schluchten erhalten hat.

* **Paris**, 29. November. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein bemerkenswerthes Rundschreiben des Ministers des Innern über die in allen Gemeinden zu ergreifenden Maaßregeln zu Gunsten der durch die Theuerung und die Jahreszeit nothleidenden Klassen. Ein Kaiserl. Decret vom 22. November hatte dem Departement des Innern außerordentlicher Weise vier Millionen Franken angewiesen, um die Gemeinden in ihren desfallsigen Anstrengungen zu unterstützen. Der Minister schreibt nun den Präfecten vor, daß vorzugsweise Straßenbauten und andere Erdarbeiten angeordnet werden sollen, weil dieselben am meisten Leute beschäftigen können und am wenigsten besondere Kenntnisse erfordern; daß hierbei in der Regel gemeindeweise und nur ausnahmsweise in größeren Verbänden verfahren werden soll, um die Arbeiter im Schooße des Familienlebens zu lassen; daß die Gemeinden, um der Unterstützung durch den Staat theilhaftig zu werden, wenigstens zwei Drittel der Ausgaben aus eigenen Mitteln, wie disponible Fonds, freiwillige Beiträge, außerordentliche Besteuerung oder Anlehen, beitragen müssen, und daß bei allem diesem mit äußerster Schnelligkeit zu Werke gegangen werden soll.

* **Paris**, 30. Nov. Der heutige Moniteur ist ohne alles Interesse für's Ausland; in seinem halbamtlichen Theile zeigt er an, daß bei der Einweihung der Eisenbahn, welche Turin mit Genua verbindet, eine Industrie-Ausstellung in letzterer Stadt, jedoch nur für industrielle Producte Piemonts, stattfinden werde. Außerdem zeigt die Regierung an, daß es in Lima an Schiffen fehlt, um den Guano zu transportiren, so daß jetzt eine Fracht von 100 Franken für 1000 Kilogramm bezahlt wird, und fordert die Rheder auf, ihr Augenmerk auf jene Gegend zu richten.

Großbritannien.

ʒ **London**, 29. November. [Die Preußische Thronrede und die Englischen Commentarien; erstarkendes National-Gefühl der Deutschen im Auslande.] Die Preußische Thronrede, die wir gestern Abend in kurzem telegraphischen Auszuge empfingen, wird von einzelnen Blättern vorsichtig, von der „Daily News" kurz und mißtrauisch, von der „Times" aber ausführlich und mit ganz verwegenen Hypothesen commentirt, worunter die gehört, daß die Preußische Regierung sich darin bereit erkläre, erforderlichenfalls mit kriegerischen Maaßregeln gegen Rußland vorzugehen!! Sie können sich denken, daß wir Preußen in England den Text anders, und einfach das aus dem lakonischen Auszuge herausgelesen haben, daß unsere Regierung dem alten Preußischen Selbstständigkeits-Bewußtsein einen vollen und dankenswerthen Ausdruck gegeben hat, von welchem der Ernst der Empfindung, sowie das Gebot der Klugheit mit Recht jede diplomatische Specialität fern hielt. Wir, die wir im Auslande alle Angriffe auf unsern Staat und auf unsere Nationalität, in denen sich theils die Unwissenheit, theils der Dünkel, theils der Neid, theils eine ohnmächtige Rachsucht gefallen, in erster Linie auszuhalten haben, bewillkommnen jeden Ausdruck des Selbstgefühls und Würdebewußtseins in der Heimath um so freudiger, als wir, die Milde und wahre Friedfertigkeit im Geiste und Benehmen unseres Vaterlandes daneben stellend, und auf diese Vereinigung hinweisend, alle beide Arten von Renommisten zum Schweigen bringen können, sowohl die, die sich der gebieterischen Stellung, als die, die sich der besonderen Mäßigung, Selbstbeherrschung und Fortschrittsliebe ihrer Nation rühmen. Und glauben Sie mir, daß das Wir, dessen ich mich dabei bediene, keineswegs ein so sehr durch Partei-Ansichten bedingtes und eingeschränktes ist, sondern daß die jüngste Zeit und ihre Einwirkung auf die Gemüther sehr zahlreicher Deutschen im Auslande, ganz abgesehen von aller heimathlichen Parteistellung, Dinge zum Vorschein bringt, die im Augenblick wohl überraschen mögen, indeß durch den Rückblick auf die Zeit von 1807 bis 1812 leicht erklärt sind. Am meisten beginnt sich das Nationalgefühl in der nichtpolitischen Deutschen Auswanderung, in den über alle westlichen Lande verstreuten Deutschen Gewerbtreibenden zu regen, die es vollständig müde sind, ihre Nationalität über die Achsel ansehen zu lassen, und gegen die Angriffe auf das Deutsche Volk, in denen sich alle Nationen West- und Süd-Europas vereinigen, zu reagiren beginnen.

•△• **London**, 29. November. [Der Arbeiter-Streike in Preston] ist jetzt in ein wirklich furchtbares Stadium getreten, und auch die ruhigsten fangen an, nachgerade mit Besorgniß auf den Norden zu blicken. Ich habe schon früher diese neueste Arbeiter-Bewegung als den Ausbruch der wirklichen socialen Revolution bezeichnet, die freilich nicht so aussieht wie es deren Prediger sich gedacht haben, und wie sie es wünschten. Dieselben haben jetzt ein allgemeines Arbeiter-Parlament, aus Deputirten aller Arbeiter-Vereine bestehend, und das in Manchester regelmäßig tagen soll, in Vorschlag gebracht. Der Plan sieht drohend genug aus, er braucht aber nicht nothwendig mit Siegen derjenigen zu enden, die sich das Meiste davon versprechen.

C* **London**, 30. November. [Zur Polnischen Legion.] Es wurde vor einiger Zeit gegen meine Berichte von den Polnischen Flüchtlingen Zamoiski und Consorten bestritten, daß hier in London so wie in Paris Vorbereitungen zur Errichtung einer Polnischen Legion getroffen werden, und man behauptete, daß von der Anfertigung von Uniformen und dergl. nie die Rede gewesen. Hierauf erwiedere ich, daß es hier unter den Polnischen Flüchtlingen eine bekannte Thatsache ist, wie zwei Sendlinge sich Mühe gaben, Polnische Arbeiter, vorzüglich Schneider und Schuster, zur Anfertigung der erwähnten Montursstücke zu engagiren. Es wurde ihnen eine gute Bezahlung versprochen, jedoch mit sofortiger Entlassung gedroht, wenn sie den Ort der Werkstätte und die Art der Arbeit nicht geheim halten würden. Jeder aufgenommene Arbeiter erhielt eine Karte von blauem Carton mit dem Königl. Polnischen Wappen versehen. Unter diesem befanden sich die Worte gedruckt: „Karta Przestepu, dla N. N." (Legitimations-Karte für N. N.), ferner als Unterschrift: „Druga sekcia Polskiego Narodowego Komitetu." (Zweite Section des Polnischen National-Comités.) Ich habe eine solche Karte in den Händen gehabt und gelesen! Als der Ort der Werkstätte wurde mir im Allgemeinen die Umgegend des City Road bezeichnet, das Haus wurde mir aber nie speciell angegeben, da es wahrscheinlich die Arbeiter in ihrem Interesse wirklich geheim gehalten haben. Wenn ferner von einer Errichtung Polnischer Freiwilligenschaaren „nie die Rede" gewesen, wie kommt es dann, daß Amerikanische Blätter die Nachricht von Polnisch-Ungarischen Flüchtlings-Versammlungen bringen, worin man sich aussprach, „auch dort eine Legion zur Verstärkung der Brüder in Europa" zu organisiren?? Ich habe Ihnen diese Notiz seiner Zeit auch mitgetheilt, und zwar ungefähr drei Wochen früher, als die betreffenden Amerikanischen Journale hier eintrafen. Neben diesem und mehreren anderen „Dementis" konnten aber die Französischen Journale doch nicht umhin, die Abreise des Polnischen General Dembinski und mehrerer Polnischen Stabsoffiziere zu bestätigen. Nur geschah dieses einige Wochen später, als ich es berichtet, und somit zu einer Zeit, wo Dembinski und sein Generalstab aller Wahrscheinlichkeit nach in Konstantinopel schon eingetroffen war. Und aus Konstantinopel ist ja nun bereits die Bildung einer Fremdenlegion unter Anführung eines Polen gemeldet! —

△ **London**, 30. Nov. Der Herzog von Brabant ist gestern von seiner kurzen Reise nach Brüssel wieder nach England zurückgekehrt und begab sich über Dover und Portsmouth ohne Verzug nach Osborne.

Italien.

Turin, 25. Nov. [Der Staat und die katholische Kirche.] Vor längerer Zeit meldete ich Ihnen schon, daß der Minister Buoncompagni zwei Decrete, das Königl. apostolische Oekonomat betreffend, erlassen hatte, welche die Geistlichkeit in Harnisch gebracht. Beide Decrete (vom 6. Sept.) waren auf Schmälerung geistlicher Einkünfte berechnet, und eines derselben bestimmte als Maximum der Einkünfte für die Pfarrer die Summe von 1000 Fr., obschon eine derartige Beschränkung einem Accord Leo's XII. mit Karl Felix schnurstracks entgegen lief. Der Minister Buoncompagni erntete bei dieser Gelegenheit sehr viel Verdruß, und da er keine Lust hatte, den Gelüsten des Ministers Cavour und Anderer nach den Gütern der Geistlichkeit als Handlanger zu dienen, so trat er aus dem Ministerium aus, und Rattazzi, kühner und entschlossener, wurde sein Nachfolger. Wie Rattazzi gleich nach dem Eintritt ins Ministerium zu Werke ging, beweist sein Schreiben an einen Savoyischen Geistlichen, welches das „Echo du Mont-Blanc" abdruckt (3. Nov.). Rattazzi schreibt Italienisch und versucht, dem Pfarrer 2000 Fr. Einkommen zu entziehen. Der Pfarrer antwortet ihm, daß er kein Italienisch verstehe, und setzt ihm auseinander, daß er statt 3000 Fr. nur 1000 Fr. Einkommen besitze. Das „Parlamento" verkündigte bald darauf, daß der größere Theil der ministeriellen Vorlagen im Parlament von Rattazzi gemacht werden würden, und man sprach es laut aus, daß man, nach Napoleonischem Muster, die Zahl der Bischöfe allmählich von 41 auf 7 beschränken, und bischöflichen und Parochial-Güterbesitz unter die Verwaltung des Königl. apostolischen Oekonomats stellen würde. Zu diesem kommt nun noch die barsche Ausweisung der Geistlichen aus der Certosa von Collegno, deren Uebersiedelung aus der Ebene nach den kalten, luftigen Höhen der Superga, die leidenschaftlichen Circulare an alle geistlichen Orden und Brüderschaften, die Anwesenheit fremder Geistlichen betreffend, Androhung augenblicklicher Ausweisung bei mangelhaften Angaben, zahllose Beschuldigungen in Bezug auf den Tumult vom 18. October und vieles Andere. Das Mitgetheilte reicht aber hin, Jedem zu beweisen, daß Cavour und sein linkes Centrum mit den geistlichen Gütern kurzen Prozeß zu machen gesonnen ist. Die Radicalen behaupten: Cavour beabsichtige nichts Anderes, als eine Reinigung des Augiasstalls verfaulter clericaler Institutionen, und nennen den Reichssenat, der den Vorlagen Rattazzi's die Spitze zu brechen geneigt scheint, eine Sammlung reactionairer Hartköpfe. Indessen spielen außer der sogenannten „Aufklärung und Reinigung des Augiasstalls" bei den radicalen Gelüsten auf die geistlichen Güter noch eine Menge anderer Motive mit. Ich werde, an ähnliche Vorgänge in Tessin, Wallis, Freiburg erinnernd, kaum nöthig haben, diese Gelüste näher zu bezeichnen. (St.-A. f. W.)

Spanien.

Madrid, 24. Nov. [Eisenbahnstreit.] Der Streit zwischen dem Senate und der Regierung Betreffs der Eisenbahn-Projecte dauert fort und erregt großes Aufsehen. Der Senat hat eine Commission zur Berichterstattung über das ihm vorgelegte Project ernannt; die Minister haben jedoch nach langer Berathung dem Senate einen Königlichen Befehl übersandt, damit derselbe sich mit dieser Angelegenheit nicht weiter beschäftige, da die Regierung der Deputirten-Kammer einen Antrag Betreffs des nämlichen Gegenstandes gestellt hat. Dieser Befehl wurde heute vom Senate entgegengenommen. Ungeachtet der starken Opposition in diesem Staatskörper wird die Regierung doch wohl die Majorität bei der Abstimmung über diese ernste Frage erhalten. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so wird sich wahrscheinlich die Comödie der letzten Session erneuern. — Nach dem „Clamor Publico" sollen zwei neue Senatoren ernannt werden, um dem Cabinete die Majorität zu verschaffen.

Schweiz.

B* **Bern**, 30. Novbr. [Comödie in Genf. Fazy ohne 600 Francs. Vermischtes.] Schon 48 Stunden bevor er das Amt des obersten Magistraten abzulegen hatte, übernahm Herr Fazy in Genf wieder die Rolle des Demagogen. Durch 6000 Karten wurden „die radicalen Freunde" auf Samstag (27. November) Abends 4 Uhr unter die Fenster des Rathhauses eingeladen, wo um dieselbe Stunde Herr Fazy und seine Collegen ihr Amt an ihre Nachfolger zu übergeben hatten. Es erschienen etwa 1200 Mann, darunter außer den Genfern viele Franzosen aus Pays de Gex und Savoyarden. Die neuen Staatsräthe vermutheten irgend eine Falle und weigerten sich, in einem von feindlichen Volkshaufen umdrängten, von Fazy's Creaturen noch besetzten Rathhause die Bureaux zu übernehmen. Also formirte sich die Versammlung in Colonne und zog, Herrn Fazy und seine Collegen an der Spitze, nach dem Platze Coutance, von wo 1845 die Revolution ausgegangen war. Man stand um einen Brunnen herum, und Perrier, Fazy und Carteret verkündeten, auf einem Stuhle stehend, das Lob der gefallenen Regierung, sprachen von dem Recht zur Revolution und von ihren Carabinern; ja, Carteret lud die Versammlung zu einem dreimaligen Schweinegrunzen gegen die neuen Zustände ein. Da dies aber unkundiger Weise nur unvollkommen gelang, so brachte man ein Hoch der Freiheit. Da trat eine naive Seele auf und bat die Anwesenden um gefälligst 600 Frs. für gehabte Wahlkosten. Dieser Contrast mit den schönen Reden verursachte ein allgemeines Gelächter, unter welchem sich die Versammlung vertheilte und Jeder vergnügt nach Hause ging. Der ganze Zug war durch eine ungefähr doppelte Anzahl von Bürgern als Zuschauer begleitet worden. Ernste Folgen hat er keine gehabt. — Eine andere Comödie wird in Tessin vorbereitet. Der eingefangene Oesterreichische Spion soll vor die eidgenössischen Assisen gestellt werden. So verlangt es wenigstens die dortige Regierung, während Oesterreich die Auslieferung des Gefangenen fordern, der Bundesrath aber dieselbe verweigern soll. Der Bundesrath hat dem Gesuch um Ermäßigung der Getreidezölle nicht entsprochen, weil unsere Getreide- und Mahlzölle auf die Preise keinen Einfluß hätten, dagegen ihre Aufhebung einen sehr bedeutenden Ausfall für die Bundeskasse zur Folge haben würde, und zwar in einer Zeit, wo dieselbe für patriotische Opfer (man denke an Tessin) so sehr in Anspruch genommen werde. — Die für das Ländchen Neuenburg in Aussicht stehenden Eisenbahnen sind: eine Verrières-Bahn, welche die Verbindung mit Frankreich vermittelt, und eine Jura-Bahn, welche, von Col de Roches bei Locle ausgehend und durch La Chaux de Fonds und den ganzen industriellen Jura ziehend, oberhalb Biel in die Schweizerische Centralbahn einmünden soll.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 29. Nov. [Zur Revision der Thorbeckischen Gesetze; Sclaven-Commission.] In der Zweiten Kammer dauert die Debatte des Budgets fort, wenig durch Vorfälle unterbrochen, welche die Aufmerksamkeit des Auslandes verdienen. In der heutigen Sitzung, wo die allgemeine Discussion über das Budget des Innern begann, fand die eigentliche Rechte Gelegenheit, auf principielle Fragen einzugehen. van Lynden bestand auf der Revision mehrerer Anordnungen des Wahl- und des Gemeindegesetzes. Er sagt: „Das Ministerium scheint heute vor dem ungünstigen Urtheile zurückzuschrecken, welches es im April selbst über die organischen Gesetze (des damaligen Ministeriums Thorbecke) abgegeben hat." Donker tritt diesen Aeußerungen bei. „Der Ursprung des gegenwärtigen Cabinetes vom 19. April findet sich in dem historisch-christlich-protestantischen Principe," sagt er und will in diesem Sinne eine Schärfung des Gegensatzes zwischen dem Cabinete Thorbecke und dem van Halls. — Der Minister des Innern antwortet darauf, daß die Zeit noch zu kurz gewesen wäre, um mit voller Uebersicht des Thatbestandes über die etwa nothwendig werdenden Revisionen der organischen Gesetze bestimmen zu können. — Se. Majestät der König hat heute eine Staats-Commission ernannt, welche die Maaßregeln prüfen soll, die die Regierung im Interesse der Sclaven-Bevölkerung der Niederländischen Colonieen nehmen kann. Baud, der frühere Minister der Colonieen, ist zum Präsidenten dieser Commission ernannt.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 30. Novbr. [Vom Hofe. Kammer. Ausfuhrverbot.] Der Herzog und die Herzogin von Brabant K. Hoh. werden am Ende der nächsten Woche aus England zurückerwartet. (S. London.) Die Kammer beschäftigte sich seit sechs Tagen mit der Lebensmittelfrage. Der alte Gegensatz zwischen den Vertheidigern des Schutzes auch für den Ackerbau und den „Economistes" trat natürlich wieder hervor. Die ganze Rechte gehört der erstern Richtung an. Einer der beredtesten Vertreter der letzteren war gestern wieder Tesch. In der heutigen Sitzung wurden die Debatten über diese Angelegenheit geschlossen. Die Kammer nahm mit großer Majorität den betreffenden Gesetz-Entwurf, der die (von uns seiner Zeit bereits mitgetheilten) Anordnungen des Königlichen Erlasses vom 28. August d. J. billigt*), die freie Einfuhr des Getreides, der Hülsenfrüchte, des Fleisches 2c. bis auf den 31. Juli 1854 ausdehnt und bis zum 31. Juli 1854 die Ausfuhr der Kartoffeln und Hülsenfrüchte verbietet, an. Se. K. Hoh. der Graf von Flandern befand sich unter den Zuhörern.

[Verständigung unter der Geistlichkeit.] Von gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß es der Regierung gelungen sei, sich wegen Ausführung des 1850er Unterrichts-Gesetzes mit der Geistlichkeit zu verständigen, d. h. daß Letztere sich dazu entschließt, den Religions-Unterricht in den Athenäen zu ertheilen, ohne auf den übrigen Unterricht Einfluß zu üben. Betreffs der Aeußerlichkeiten des Uebereinkommens sind jene Stipulationen zu Grunde gelegt, welche jüngst zwischen der Antwerpener Behörde und dem Mechelner Erzbischof betreffs des Antwerpener Athenäums getroffen worden. (Schwäb. Merkur.)

Aegypten.

[Getreide-Ausfuhr. Truppen.] Aus Alexandrien wird vom 19. v. M. berichtet, daß am 9. plötzlich jede weitere Getreide-Ausfuhr verboten wurde, daß aber Abbas Pascha in Folge der Vorstellungen von Seiten der Kaufleute und Consuln sein Verbot zurücknahm, daß jedoch aus dem Innern keine weiteren Zufuhren nach Alexandrien zur Verschiffung geschehen dürfen. — Die Egyptischen Dampfer, die von Konstantinopel erwartet werden, um den Rest der Truppen, an 7500 Mann, dem Sultan zuzuführen, waren am 19. noch nicht eingetroffen. Im Ganzen hat der Pascha dann 25,000 Mann gestellt, und wie es heißt, glaubt er damit seine Pflicht zur Genüge gethan zu haben, will auch keinen Weizen mehr nach Konstantinopel liefern.

Indien.

[Die Indischen Nachrichten], welche die neueste Ueberlandpost mitgebracht hat, sind aus Bombay vom 28. Octbr., aus Burmah vom 8. Novbr. — An der Grenze war alles ruhig und der Mörder des Obristen Mackeson hingerichtet worden. Doch fehlte es nicht an Gerüchten von beabsichtigten Ueberrumpelungen der Grenzposten, und diese wurden daher Tag und Nacht unter Waffen gehalten. Der Mangel an einer hinreichenden Truppenmacht macht sich fühlbar. — Vom Kriegsschauplatze auf dem Birmanen-Gebiete fehlen neuere Mittheilungen. Es scheint nicht, daß die Lage der daselbst zerstreuten Britischen Garnisonen sich im letzten Monat gebessert habe.

*) Siehe die Nr. 203 der N. Pr. Ztg. unter Brüssel.

Nord-Amerika.

☐ **New-York**, 16. November. [Amerikanische Kannegießer. Speculation auf die Sandwichs-Inseln. Der nächste Congreß.] Unsere Politiker haben seit einigen Tagen alle Hände voll zu thun, d. h. Stoff im Ueberfluß zum Kannegießern. Da sind vor Allem die Berichte aus dem Orient und die Türkischen Siege, die hier, wie leicht zu denken, mit wissentlicher Umgehung jeder historisch-geographischen Kritik vergoldet und ausgeschmückt werden; dann kommen die Gerüchte über das an die Reihe, was die Botschaft des Präsidenten sagen und nicht sagen wird; daran schließt sich die Nachricht, daß ein neuer Freibeuter-Angriff auf Baracoa an der Ostseite Cuba's gemacht, und, wie es heißt, zurückgeschlagen worden ist; endlich — und dies macht am allermeisten von sich reden — soll die Vereinigung der Sandwichs-Inseln mit den Nordamerikanischen Freistaaten eine abgemachte Sache sein. Um den Protest Frankreichs und Englands kümmert man sich hier sehr wenig, zumal, wie es den Anschein hat, auch der König und seine Minister in Hawaii für das Project gewonnen sind, und es dort schon so weit gekommen ist, daß der Protest Englands und Frankreichs zugleich mit dem der Vereinigten Staaten in den Zeitungen von Hawaii veröffentlicht und dem Könige durch die resp. Vertreter der genannten Mächte übergeben wurden. Jene Proteste heben die Selbstständigkeit des Insel-Königreich, wie sie namentlich durch den Vertrag vom 28. November 1843 anerkannt wurde, hervor; darauf erwiedert das Amerikanische Document, es stehe jedem Staate frei, sich einem anderen einzuverleiben, und die Regierung in Washington werde dahin lautende Anträge achtungsvoll anhören. Herr C. H. Allen, der an der Stelle von Dr. Judd das Portefeuille der Finanzen übernommen hat, ist, nebenbei gesagt, ein eingefleischter „Annexationist" und wird also sein Möglichstes thun, die Vereinigung zu Stande zu bringen. Von den fremden Ausiedlern auf den Inseln, die zumeist Amerikaner sind, wird sie längst angestrebt; Frankreich und England werden nicht über einen officiösen Protest hinausgehen, und so dürften wir nächstens wieder einmal einen neuen Staatenzuwachs zu verdauen bekommen. Die Ländergierigsten unserer Politiker denken nebenbei ja auch schon an die Einverleibung von Honduras! —

Der bevorstehenden Eröffnung des Congresses ward schon der erwähnten Incidenz-Punkte wegen mit mehr als gewöhnlicher Spannung entgegen gesehen, und der „New-York Herald" giebt folgende Einzelnheiten über die Stellung der Parteien: „Der neue Congreß wird einen mehr demokratischen Charakter haben und mehr neue Mitglieder als irgend ein früherer enthalten, denn beinahe zwei Drittheile der Neugewählten haben nie im Volksrath gesessen und dürften der Neuheit wegen fleißige Besucher werden. Die demokratische Partei wird 159, die Whigs 71 und die Abolitionisten 4 Köpfe stark sein, aber die eingetretene Spaltung der Ersteren wird sich bald im Congreß offenbaren und eine vierte Partei zu Tage fördern. Die relative Stärke der nationalen Demokraten und der Freibodenmänner (ebenfalls Demokraten), läßt sich noch nicht angeben, wird sich aber im Congreß bald durch die Händeschau herausstellen. — Im Repräsentantenhaus werden 5 Gebiets- oder Territorial-Delegaten sein, von denen schon 4 ernannt und auf dem Wege nach Washington sind, und um ihr Eintrittsrecht in die Staaten-Union ansuchen werden. Im Staat New-York werden die nationalen Demokraten wahrscheinlich eine Majorität von 4000—5000 Stimmen, über die Freibodenmänner haben, was dem Präsidenten etwas unerwartet sein dürfte. — Was den Senat betrifft, sind von den Demokraten mehr Senatoren als erwartet war, gewählt worden, trotzdem werden die Whigs über beide demokratische Sectionen hier um volle zwei Drittheile überlegen sein.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Türken stehen nur bei Kalafat noch diesseit der Donau. Lange werden sie wohl nicht mehr dort stehen, denn es scheint aus mehrfachen Andeutungen hervorzugehen, daß die Russen immer mehr auf allen Seiten gegen die Donau vorrücken, ein Umstand, aus dem manche Berichte schon auf die Absicht Rußlands schließen, über die Donau zu gehen. Wenn die türkenfreundlichen Blätter aus einer völlig unverständlichen telegraphischen Depesche, die den Wiener Zeitungen zugegangen ist, einen neuen Sieg der Türken herauslesen, so treiben sie das Handwerk eben wie sie's verstehn, viel helfen aber wird's den Türken gerade nicht.

Die „Ostdeutsche Post" meldet: Bei Oltenizza haben die Türken zwei Paschas verloren. Mustapha und Hassan Pascha sind todt auf dem Kampfplatze geblieben.... In Bukarest war das Gerücht verbreitet, die Serben und Montenegriner stünden bereit, auf den ersten Ruf in Bosnien und Albanien einzufallen und „die Türken ihre Hand fühlen zu lassen und sie für immer unschädlich zu machen." Es hieß, Rußland werde von der Stimmung der Serben und Montenegriner keinen Gebrauch machen, weil entsetzliche Metzeleien unter den

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf von Schönburg-Glauchau, aus Rathenow. Graf C. von Schönburg-Glauchau, Lieutenant im Königl. Sächsischen Garde-Reiter-Regiment, aus Dresden. von Tegoborski, erster Secretair der Russ. Gesandtschaft in Kopenhagen, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Baron von Friesen, Königlicher Kammerherr und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Schloß Rammelburg. von Potworowski, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Gola. — Hotel de Brandebourg: von Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Dörow. — Hotel de Petersbourg: Graf de Serre, erster Secretair der Kaiserl. Französischen Gesandtschaft, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: Baron von Bodelschwingh-Plettenberg, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Plettenberg. — Hotel de Prusse: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Zietzen und Hennig, commandirender General des 5. Armee-Corps, aus Posen. — Rheinischer Hof: Freiherr von Wintzingerode-Knorr, Landrath und Abgeordneter, aus Mühlhausen. Baron von Wulffen, Gutsbesitzer, aus Grabow. Delius, Landrath und Abgeordneter, aus Meyen. von Blöz, Geh. Justizrath und Abgeordneter, aus Weckow. von Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessow. — Hotel zum Bairischen Hof: von Arnim, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Heinrichsdorf. — Kellner's Hotel: Graf v. Kwilecki, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Kobelnik. von Vincke, Oberst-Lieutenant a. D. und Abgeordneter, aus Olbendorf. von Reichmeister, Königl. Landrath und Abgeordneter, aus Obornick. — Zernickow's Hotel: Graf von Ritiberg, aus Danzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1. December 2½ Uhr von Potsdam: der Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Bonin; der General der Infanterie v. Neumann; der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Oberst v. Schöler. — 5 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, zurück 9 Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg; Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Den 2. December 8 Uhr nach Potsdam: der General-Adjutant Sr. Maj., General-Lieutenant v. Gerlach; der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Rittmeister Graf v. Bismarck-Bohlen. — 8½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 12½ Uhr von Potsdam: Ihre K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— * Die „Wehrzeitung" bringt neue Beiträge zur Geschichte der Fähnriche v. Kleist und v. Platen des Regiments „von Treskow" im Jahre 1806. Bekanntlich sind die Namen dieser beiden Fähnriche durch Bild und Lied gefeiert worden, indem man von ihnen erzählt, wie sie die von ihnen am Tage des unglücklichen Gefechtes bei Halle (am 17. Octbr. 1806) getragenen Fahnen ihres Regiments dadurch vor dem Feinde gerettet, daß sie sich, hart an die steilen Ufer der Saale gedrängt, freiwillig in die Fluthen stürzten. Nach den damals erschienenen „Feuerbränden" ist nur der Junker v. Kleist mit seiner Fahne, die er sich vorher besonnen um den Leib wickelte, in die Saale gesprungen, und da v. Höpfner in seiner urkundlichen Geschichte der Jahre 1806 und 1807 nichts davon erzählt, so ergeht in der „Wehrzeitung" die patriotische Aufforderung, daß der Schleier, welcher auf jener Thatsache ruht, durch das Zeugniß eines Augenzeugen oder durch Beweise der Familien v. Kleist und v. Platen gelüftet werden möge.

— * Im Berliner Verlage (bei Georg Reimer) erschien so eben: „Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, mit besonderer Rücksicht auf Deutsche Auswanderung dahin nach eigener Anschauung beschrieben von Gottfried Menzel." Der Verfasser hat darin die Summe der Beobachtungen und Erfahrungen niedergelegt, welche er auf seiner Reise vom August 1849 bis Juni 1851 in Nord-Amerika gemacht hat. Er rügt es, daß die meisten Werke über die Vereinigten Staaten im Interesse der Auswanderung geschrieben sind und den Zweck haben, die Zahl der Auswanderer dahin zu vergrößern oder sie dort einer gewissen Gegend zuzuführen, wobei nicht das Loos der Auswandernden, sondern der materielle Vortheil der Speculanten, welche von der Auswanderung Gewinn ziehen, berücksichtigt wird. Der Verfasser fand während seines Aufenthaltes in Nord-Amerika gar häufig Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Lage der dorthin eingewanderten Deutschen bei Weitem nicht so zufriedenstellend ist, wie sie in den Auswanderungsbüchern dargestellt wird, und Viele gestanden es unumwunden, daß sie sich hatten täuschen lassen. Dies veranlaßte ihn zur Herausgabe dieses Werkes, das auf 364 Seiten eine gründlich eingehende, nicht nach bloßem Hörensagen, sondern nach der eigenen Anschauung urtheilende Darstellung der Vereinigten Staaten giebt, von der physischen Beschaffenheit des Landes an bis zu seinen politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen hinauf. Ein eigener Abschnitt behandelt die Auswanderung nach Nord-Amerika, und wir ersehen daraus, daß namentlich Deutsche Künstler und Gelehrte wenig Aussicht auf das geträumte Wohlergehen haben: „Außer den Aerzten, welche sich auf Marktschreierei verstehen, haben Deutsche Gelehrte als solche wenig zu hoffen. Ein Astronom würde ohne anderweitigen Erwerb verhungern müssen, wenn er auch die Parallaxen von allen Fixsternen und jede Woche ein paar Planeten entdeckte." Aber auch Gewerbsleute haben nur bedingte Aussichten. Wir kommen darauf zurück.

— n Die Spener'sche Zeitung bringt heute folgendes Inserat: „Die „Zeit" meldet in ihrer Nummer vom 1. d. M., daß die Ehe JJ. MM. des Königs und der Königin „jetzt 29 Jahre besteht". Ein Blick in irgend einen Kalender hätte die „neueste Berliner Morgen-Zeitung" belehren müssen, daß die Königliche „Ehe jetzt" dreißig Jahre besteht!"

— n Die Kurhessische Regierung soll sich in einer Note bitter über die Haltung des „Kladderadatsch" beschwert haben. (Sp. Z.)

— n Ueber die Anlegung der mehrerwähnten Verbrecher-Colonie bei Spandau meldet jetzt der „Publicist": „Der Unternehmer dieser Anstalt, der schon seither eine Anzahl Sträflinge in Spandau theils in seiner Fabrik, theils in der Strafanstalt zu Spandau mit Schnitzarbeiten beschäftigte, hat ganz plötzlich seine Fabrication eingestellt. Ob und welche Gründe dazu vorhanden sind, darüber können wir für den Augenblick noch kein Urtheil fällen. Jedenfalls hat damit das Project ein schnelles und bedauerliches Ende gefunden."

— x Seit vorgestern sind hier mehrere sehr bedeutende Bankerutte bekannt geworden. Die Passiva sollen sich überall hoch in die Tausende belaufen.

— n Am 29. November, Abends, erschien in der Tabackshandlung von Prätorius in der Königsstraße ein feingekleideter junger Mann und kaufte ein Viertelhundert Cigarren. Er bezahlte mit einem Preußischen Darlehnskassenschein über 5 Thaler. Dieser wurde aber für falsch erkannt und ein Schutzmann herbeigerufen, der den Verdächtigen nach dem Polizei-Präsidium führte. Dort legitimirte sich derselbe als ein Kaufmann (nach Andern als der Lithograph P.) aus Greifswald, und man war schon nahe daran, ihn wieder zu entlassen, voraussetzend, daß er selbst unbewußt in den Besitz des Scheins gekommen, und die versuchte Verausgabung unabsichtlich erfolgt sein möchte. Eine ungehörige Antwort aber, die er auf eine ihm vorgelegte Frage gab, bestimmte den betreffenden Polizei-Beamten, eine Visitation an seinem Leibe vorzunehmen. Diese ergab das überraschende Resultat, daß die Kleidung des Fremden mit falschen Fünfthalerscheinen ganz ausgefüttert war. Letztere, zwar etwas dicker als die echten Scheine, aber doch ziemlich täuschend, repräsentirten eine Summe von mehr als dreitausend Thlr. Hier in Berlin hatte er bereits 30 Stück falsche Scheine verausgabt und zwar an einem Abend beim Einkauf von Kleinigkeiten, meist Cigarren und Buchbinder-Arbeiten.

— n Hinsichtlich des „brennenden Brunnens" in der Karlstraße hat die Vossische Zeitung gehört, daß unter Aufsicht der Behörde eine Nachsuchung vorgenommen und dadurch ermittelt worden, daß der Brunnenkessel 483' vom Brunnen entfernt liegt, an den Leitungsröhren aber 124' vom Brunnen ab unter dem Straßenpflaster ein Bleiknie schadhaft war, wo, vermittelst der Saugventile, das Gas durch das Wasser gesogen wurde und so beim Pumpen mit dem Wasser zugleich ausströmte, sich absonderte und beim Anzünden brannte. Das Bleiknie ist durch ein neues ergänzt, und das Wasser ist jetzt so schön wie früher. Derselbe Fall hat sich jetzt unter denselben Kennzeichen in der Wallstraße in einer Saffian-Fabrik gezeigt.

— s Vom 19. bis 25. November wurden hier 296 Kinder geboren und starben 213 Personen.

— : Der ehemalige Schuldirector H. L. Karrig, Anno 1848 „Volksmann", wird steckbrieflich verfolgt als „der Unterschlagung dringend verdächtig". Er hat sich heimlich von hier entfernt, glänzt hier durch seine Abwesenheit und auswärts als Flüchtling — vielleicht mit der bewußten National-Schatulle für's Volkswohl?

— : Ein Berliner Napoleon, der Bildhauer Napoleon Devisse nämlich, soll der Erfinder eines für die Schifffahrt sehr wichtigen „En avant" geworden sein. Durch einen von ihm verfertigten Mechanismus sollen zwei Männer in den Stand gesetzt werden, jedes beliebige Flußschiff ohne sonderliche Mühe stromaufwärts zu führen.

— △ Die National-Zeitung giebt eine eben so haarsträubende als gänsehäutige Schilderung davon, wie die Russen mit ihrer „Pfändungs-Theorie" in den Donau-Fürstenthümern hausen. „Die Leute" — berichtet die National-Zeitung — „dürfen nur sprechen, was den Russen gefällt; kein Studirender darf über Politik reden; es werden nur die Briefe befördert und abgegeben, die die Russische Censur passiren." — Wirklich? Dann können wir uns nicht genug wundern über die Liberalität, mit der die Russen z. B. solche Briefe ihre Censur passiren ließen und beförderten, wie sie die National-Zeitung und andere Zeitungs-Türken ziemlich regelmäßig aus den „Russengeknechteten" Donau-Fürstenthümern gebracht haben. Daß die Correspondenzen aus Bukarest das eigene Fabricat der für den Halbmond schwärmenden Zeitungs-Redactionen sind, das werden letztere gewiß nicht einräumen, obwohl die Nachricht von der angeblichen Räumung Bukarest's von Seiten der Russen diese Vermuthung sehr nahe legt. Es bleibt also nur noch die Annahme, daß die Deutschen Zeitungs-Janitscharen ihre Briefe aus Bukarest durch eine Tauben- oder richtiger Entenpost beziehen, deren General-Post-Amt sich in der Expedition des Wiener „Fremdenblattes" zu befinden scheint, und von dem die National-Ztg. ein wohlcon-

Türken dadurch hervorgerufen werden könnten. Es ist eine Wahrheit, daß der Serbe und Montenegriner ein Todfeind des Türken ist, und daß es nur eines Winkes bedürfte, um das größte Verderben über jene zwei Provinzen zu verhängen.

Bukarest, 21. Nov. Die Walachische Ztg. bringt folgenden officiellen Artikel: „Von dem Augenblick an, da die Nachricht nach Bukarest kam, daß Gefechte zwischen den Russischen und Türkischen Truppen stattgefunden hätten und daß Blessirte in den Spitälern der Hauptstadt untergebracht wurden, hat sich für diese unter allen Klassen der Einwohnerschaft eine sehr lebhafte Theilnahme gezeigt. Anerbieten aller Art wurden in der Absicht gemacht, die Leiden der tapfern Krieger zu lindern, und wenngleich die Spitäler mit Allem hinreichend versehen sind, was zur Behandlung der Kranken erforderlich ist, so ist man dennoch bereit gewesen, diese Gaben anzunehmen, in Anerkennung der Gefühle, mit denen sie gespendet wurden. Es wurden hierüber dem commandirenden General der Kaiserlichen Armee zahlreiche Berichte vorgelegt, und er machte es sich zur angenehmen Pflicht, allen jenen Personen seinen Dank auszusprechen, welche in der lobenswerthen Absicht, die Leiden der Verwundeten zu lindern, dergleichen Anerbietungen gemacht haben.“

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

⊙ **Wien**, 30. Nov. [**Gerüchte. Serbien und Montenegro. Vermittelungen.**] Die Nachrichten, welche rücksichtlich des in Aussicht stehenden Waffenstillstandes verbreitet waren, haben sich nicht bestätigt; dagegen meldet man, daß Fürst Gortschakoff nunmehr alle Anstalten trifft, um die Türken am rechten Donau-Ufer anzugreifen. Schweres Belagerungs-Geschütz soll nach Giurgevo transportirt worden sein, und man vermuthet, daß die Russen die Festung Rustschuk belagern werden. Außer dem Corps des Generals Osten-Sacken befindet sich auch das 4. und 5. Armee-Corps der Russischen Reserve-Armee auf dem Marsche in die Walachei, welche Truppen wohl eine den Türken weit überlegene Macht bilden werden. — Aus Serbien lauten die Nachrichten fortwährend sehr beunruhigend, und es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die Oesterreichische Regierung schon in ihrem eignen Interesse nicht gleichgültig auf die Vorgänge blicken könne, die sich in jenem Fürstenthume vorbereiten. In der That haben auch bereits 4 Infanterie-Regimenter Ordre zur Marschbereitschaft erhalten, und es heißt allgemein, daß zwei derselben demnächst an die südöstliche Grenze zur Verstärkung der dortigen Garnisonen abgehen werden. Als gewiß kann ich Ihnen berichten, daß die Oesterr. Regierung die Absichten, welche die Pforte auf Serbien hat, nicht billigt, und daher auch von allen Zwangsmaaßregeln abgerathen hat. Die Pforte hingegen scheint diese bereits bei wiederholten Gelegenheiten durch den Oesterreichischen Internuntius ausgesprochenen Rathschläge nicht berücksichtigen zu wollen, was in der Folge wohl zu ernsten Differenzen zwischen den beiden Regierungen führen dürfte. — Daß zwischen Montenegro und Serbien eine Verständigung zu Stande gekommen ist, bestätigt sich, und es haben beide Fürsten sich gegenseitig verpflichtet, sich in allen Gefahren, welche die Integrität ihrer Länder bedrohen, wechselseitig zu unterstützen. — Die neuerdings aufgetauchten Gerüchte von einem Englisch-Französischen Vermittelungsvorschlage finden hier keinen Glauben. — Was soll auch ein solcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen? Der Kaiser von Rußland hat erklärt, er werde nur einen direct von der Pforte ausgehenden Vermittelungs-Vorschlag einer Berathung unterziehen, ein Englisch-Französisches Project würde daher jedenfalls ganz vergeblich ausgearbeitet worden sein. Lächerlich findet man die Angabe des „Chronicle“, daß zwischen England und Frankreich ein „Pacifications-Vertrag“ vereinbart worden sein soll, welchem beizutreten man die beiden andern Europäischen Großmächte ersuchen wird. Eine solche Einladung dürfte von Oesterreich und Preußen wohl höflichst refusirt werden.

= **Paris**, 29. November. [**Zur Stimmung in Konstantinopel. Die Flotten. Die Flüchtlinge. Neue Vermittelung.**] Die heutigen Blätter bringen sämmtlich ihre wirklichen oder vorgeblichen Briefe aus Konstantinopel und Auszüge aus dem „Journal de Constantinople“ vom 14. November. In diesem letzteren Blatte wird die Schwindelei auf die Spitze getrieben. (Wir haben schon Mittheilungen daraus gebracht. D. Red.) Dies Geschwätz wäre aber nur zum Lachen, wenn es von der Türkischen Kriegspartei nicht offenbar darauf berechnet wäre, den Fanatismus der Bevölkerung immer mehr aufzuregen. Der Umschlag kann ein folgenreicher gewesen sein bei der Nachricht von der Retirade des Türkischen Heeres über die Donau. Bei der Abfahrt des Dampfschiffes „Egyptus“ kannte man dieses Ende mit Schrecken in Konstantinopel noch nicht. Die Privat-Correspondenzen sprechen alle von den Englischen und Französischen Schiffen, welche, die einen sagen in das Schwarze Meer gefahren sind, die andern in das Schwarze Meer fahren sollten, aber Gegenbefehl erhielten. Der Correspondent des „Journal des Débats“ meldet vom 15.: „So eben erfahre ich, daß die drei Dampfer, welche gestern in das Schwarze Meer fahren sollten, nicht abgegangen sind, und daß man für den Augenblick auf dieses Project verzichtet hat. Heute um 8 Uhr ist Baraguay d'Hilliers eingetroffen.“ Möglich, daß der neue Französische Gesandte die Abfahrt verhindert hat. Noch viel glaubhafter ist die Angabe eines Correspondenten des „Courrier de Marseille“, welche zu wiederholen unsere kriegslustigen Blätter wie es scheint nicht über sich gewinnen können. Sie lautet dahin, daß die Pforte von den Gesandten verlangt hatte, einen Theil der Flotte ins Schwarze Meer zu schicken, daß sie aber zur Antwort erhielt, ihre Instructionen erlaubten es ihnen nicht. Der Correspondent der „Presse“ kommt auf die Fremdenlegion zurück, welche in Konstantinopel gebildet wird. Sie wird aus drei Elementen bestehen, den Polen, den Ungarn und den Italienern. Vor der Hand beschäftigt man sich nur mit den Polen. In Scutari werden sie angeworben, in Kars sollen sich die Angeworbenen versammeln.

In gewissen Kreisen spricht man von Neuem von der Absicht der Französischen Regierung, 50,000 Mann nach der Türkei zu schicken, und zwar im Januar. Gleichzeitig erzählt man dort, es würden in Bälde 12 neue Cavallerie-Regimenter gebildet und mit den Pferden der Gensd'armerie, welche leichtere erhalten solle, beritten gemacht werden. Die Offiziere, welche den General Baraguay d'Hilliers begleitet haben, würden auf der Stelle zur Türkischen Armee abgehen. Dies Alles wird erzählt; die auf telegraphischem Wege hier bekannt gewordene Rede Ihres Premierministers Baron v. Manteuffel wird von der Kriegspartei so gedeutet, daß die Preußische Regierung wenig Hoffnung habe, den Frieden aufrecht zu erhalten. — Nun Etwas, für dessen Genauigkeit ich einstehen kann: Ein neuer Oesterreichischer Vermittelungs-Vorschlag war von Frankreich und England wegen der Form nicht gutgeheißen worden. Das Wiener Cabinet erklärte hierauf, es stelle die Abfassung des Vorschlags gern den beiden andern Cabineten anheim und verspreche seine Beipflichtung, vorausgesetzt, daß der Inhalt im Wesentlichen von dem Inhalte seines Vorschlages nicht abweiche. Der Britische Minister Lord Clarendon entwarf dann eine Note, welche von Frankreich gutgeheißen und die am Ende der vorigen Woche nach Wien geschickt worden ist. Mit den Unterhandlungen wegen dieser Note scheint die Reise unseres Gesandten in London Graf Walewsky in Verbindung zu stehen. —

Um zu resumiren: Die Nachrichten aus Konstantinopel und die Angaben in fast allen anderen als den diplomatischen Kreisen lauten mehr oder weniger kriegerisch; aber die Diplomatie hofft fortwährend mit Zuversicht den günstigen Erfolg ihrer Friedens-Bemühungen.

London, 29. November. Die „Times“ bringt folgende telegraphische Depeschen: Konstantinopel, 16. November. General Baraguay d'Hilliers hat seinen ersten officiellen Besuch beim Divan abgestattet. Der Sultan hat ein beglückwünschendes Schreiben an Omer Pascha gerichtet und ihm sein Lieblings-Pferd zum Geschenk gemacht. General Prim, Lord Worsley, die Captains Bathurst und Herbert Wilson und Lieutenant Buckley waren mit Omar Pascha in der Schlacht bei Oltenizza. — Aus Malta, 23. November. Der „Terrible“, mit dem Admiral Sir Edmund Lyons an Bord, kam am 18. an und setzte am 19. die Fahrt nach Konstantinopel fort. „The Queen“ (116 Kanonen) kam aus England am 22. an. — Aus Wien, 28. Abends. Das glaubwürdige Gerücht geht, daß bei Uschiza, an der Serbisch-Bosnischen Grenze Türken und Serben hart an einander geriethen. Erstere wurden zurückgeschlagen. Der Verlust beider Theile wird auf 500 Mann geschätzt.

Eine Stimme zum Jagdrecht.

Der Wiederbeginn der Kammer-Verhandlungen drängt einen Conservativen, dem es am Herzen liegt, daß in unserm Vaterlande stets nur Recht und Gerechtigkeit gehandhabt werde, zu nachfolgenden Zeilen.

Das Gesetz vom 31. October 1848 hebt das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden ohne Entschädigung auf und überträgt auf den Grundbesitzer Eigenthum, Ausübung und Nutzung des Jagdrechts ohne weitere Beschränkung als die, welche die öffentliche Sicherheit und die Schonung der Feldfrüchte gebietet. Durch Emanation dieses Jagdgesetzes ist eine allgemein anerkannte Verletzung wohlerworbener Rechte begangen worden. Dasselbe hat, wie allgemein bekannt und zugestanden ist, die traurigsten Folgen gehabt, sowohl materielle, durch Verwilderung und Zurückkommen des Bauern- und geringeren Bürgerstandes, als auch moralische, durch Ertödtung des Rechtsgefühls im Volke.

Die Regierung hat dies erkannt und den Uebelständen durch das Jagdpolizei-Gesetz vom 7. März 1850 abzuhelfen gesucht. Dieses Gesetz enthält aber offenbar eine Verletzung des durch das Jagd-Gesetz vom 31. October 1848 neu begründeten Rechtszustandes, indem es allen nicht 300 Morgen im Zusammenhange besitzenden Grund-Eigenthümern die eigene Ausübung des Jagdrechts wieder entzieht, die Verpachtung den Gemeinde-Behörden überträgt, die Jagdnutzung durch Repartition der Pachtgelder ꝛc. dergestalt reducirt, daß öfters Bruchtheile von Pfennigen gezahlt werden müssen, und endlich allen Jagd-Eigenthümern, sogar den 300 Morgen besitzenden, die Lösung eines Jagdscheins à 1 Thlr. auferlegt.

Jetzt soll, wie verlautet, den Kammern ein neues verbesserndes Jagd-Polizei-Gesetz zur Berathung vorgelegt werden, wonach künftig die Jagdverpachtungen mehr in die Hände des Landraths gelegt, die Morgenzahl des zur eigenen Jagd-Ausübung berechtigenden Complexes, so wie der Satz für die zu lösenden Jagd-Scheine bedeutend erhöht, und die Erträge aus den Jagd-Verpachtungen resp. Verwaltungen in die Gemeinde-Kasse fließen sollen.*)

Es leuchtet ein, daß durch den Erlaß eines solchen Jagd-Polizei-Gesetzes wiederum neue Rechts-Verletzungen herbeigeführt werden würden. Diese Verletzungen sind:

*) Es ist uns sehr zweifelhaft, ob diese Voraussetzungen überall richtig sind. Die Red.

1) würde dem Grundbesitzer von 300 Morgen und darüber sein bisheriges Jagdrecht in dem Falle wieder genommen, wenn sein Besitzthum nicht die neu zu bedingende Morgenzahl umfaßt,

2) würde der auf eigenem Grund und Boden zur Jagd-Ausübung Berechtigte durch Erhöhung der Kosten des Jagdscheins noch mehr als bisher ohne allen Grund belastet, und

3) würde denjenigen Grund-Eigenthümern, welche nicht die zur eigenen Jagd-Ausübung genügende Morgenzahl besitzen, dadurch, daß die Jagd-Erträge in die Gemeinde-Kasse eingezahlt werden, jede directe Nutzung ihres Jagdrechts entzogen.

Ueberhaupt kann kein neues Jagd-Polizeigesetz, es mag beschaffen sein wie es will, erlassen werden, welches nicht eine Verletzung des durch das Jagdgesetz vom 31. Oct. 1848 begründeten Zustandes nothwendig in seinem Gefolge haben müßte. Hierdurch wird am schlagendsten der Hauptgrund beseitigt, den selbst viele Conservative gegen die gänzliche Aufhebung des Gesetzes vom 31. October 1848 geltend gemacht haben, daß durch diese nämlich neue Rechtsverletzungen begangen werden würden, und es muß die Frage aufgeworfen werden, weshalb man sich denn eigentlich scheut, den offenen geraden Weg zu gehen und den Zustand vor dem 31. October 1848 pure wiederherzustellen, anstatt auf Nebenwegen zu dem nämlichen Ziele gelangen zu wollen?

Niemand wird Anstoß daran nehmen, wenn der Gesetzgeber, wie dies in Anhalt-Dessau geschehen ist, ganz einfach sagt: es ist durch das qu. Jagdgesetz ein Unrecht begangen worden, welches nur durch Rückkehr zum Recht wieder gut gemacht werden kann. Ein solches offenes Bekenntniß der Sünde ist vielmehr die einzig wahre Buße, und weit entfernt, die Autorität des Gesetzgebers zu schwächen, hebt es ihn vielmehr in den Augen des Volkes.

Es muß daher dringend gewünscht werden, daß die Kammern diesen Weg einschlagen, ohne jedoch dabei auf subtile Unterscheidung der Erwerbstitel einzugehen; denn es ist ganz gleich, ob der ehemalige Jagdberechtigte sein Recht durch Kauf, Erbschaft oder Verjährung erworben hatte.

Die Kammern mögen den Antrag auf Aufhebung des ohnehin zum größten Theil illusorisch gewordenen Jagdgesetzes vom 31. October 1848 Sr. Majestät dem Könige zur Allerhöchsten Genehmigung vorlegen. Dies ist der Wunsch sehr vieler Conservativen, denen an der Wiederherstellung des getrübten Rechtsbewußtseins im Volke gelegen ist.

ß. ß.

Wir geben diesem Artikel, der uns von guter Hand zugeht, hier Raum, weil wir ein solches Verfahren der Redaction bei Lage der Angelegenheit für angemessen erachten. Wir können aber unser Bedenken nicht unterdrücken gegen die obige Deduction, die ihre Hauptstütze in dem Worte „Rechtsverletzungen“ findet. Dieser Ausdruck enthält einen ganz andern Begriff, wenn dem Besitzer eines Rechtes aus allgemein-polizeilichen Gründen Beschränkungen auferlegt werden — dergleichen Maaßnahmen kann man eigentlich gar nicht Rechts-Verletzungen nennen —, und andrerseits, wenn ein Recht dem zeitigen Besitzer zu Gunsten eines Andern entzogen wird. Das Jagdgesetz von 1848 enthält eine Rechts-Verletzung; das Jagdpolizei-Gesetz von 1850 beschränkt das 1848 erhaltene Recht aus sicherheitspolizeilichen Gründen, so wie man nicht überall Pulvermühlen anlegen darf, auch nicht auf eigenem Grund und Boden. Für Aufhebung des Jagdgesetzes von 1848 ohne Weiteres würden wir nicht streiten können.

Die Red. d. N. Pr. Z.

Zu der Revolution in China.

Die große Bedeutung der Chinesischen Revolution ist unzweifelhaft, wie man auch über das Wesen derselben urtheilen mag. Wir glauben deshalb im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir dem folgenden Aufsatz hier Raum geben, der über den Ursprung des Aufstandes handelt und über die Stellung desselben zum Christenthum, die wohl oft überschätzt wird. Der Verfasser dieses Aufsatzes ist, wie uns mitgetheilt wird, Pastor Wallmann in Barmen, der bekanntlich auf diesem Gebiete besonders orientirt ist.

Eins der wichtigsten Ereignisse nicht bloß für die Völker-Geschichte des östlichen Asiens, sondern auch für die Missions-Geschichte, ist die in den öffentlichen Blättern schon so vielfach besprochene Bewegung in China.

Ueber den Ursprung der Chinesischen Insurrection giebt es sehr verschiedene Erzählungen. Es scheinen eine Menge einzelner Veranlassungen zum Kriege gewesen zu sein, denen aber tiefere und allgemeinere Ursachen zum Grunde lagen. Es ist wohl bekannt, daß gegen Ende des Jahres 1848 und im folgenden Jahr zahlreiche Piraten die Meere im Osten und Westen von Hongkong unsicher machten. Weniger bekannt ist es, daß viele Districte der Provinzen Kwangtung und Kwangsi eben so sehr von Räubern erfüllt waren, wie die See von Piraten. Im Frühjahr 1849 fanden sich die Räuber am zahlreichsten und mächtigsten im nordwestlichsten District von Kwangtsau fu und dem angrenzenden District von Thing tih. Als damals eine so große Aufregung in und um Canton war wegen der Oeffnung der inneren Stadtthore für die Fremden, fürchteten Viele, daß die Räuber diese Unruhen benutzen würden, um die Stadt zu überfallen. Die Behörden dieser Provinz wurden seit 1848 sehr thätig und energisch in der Bestrafung der Verbrecher. Während in den 7 Jahren vor 1848 die Zahl der Hinrichtungen nie 390 überstieg, erreichte sie im Jahre 1848 die Höhe von 807 und im folgenden Jahre 725. Die Ursachen dieser weitverbreiteten Räubereien muß man in der Uebervölkerung des Landes und der damals herrschenden Theuerung suchen. Die Ernten jener Jahre waren gering und die Nahrungsmittel theuer. Die Auswanderung großer Massen dieser überfließenden und kümmerlich sich nährenden Bevölkerung nach Californien und die Ueberführung von Arbeitern (Kulis) nach Peru und Westindien während der letzten 3 Jahre hat ohne Zweifel zur Sicherheit und Beruhigung dieser Provinz bedeutend beigetragen. So lange, als die Piraten, welche die benachbarten Meere 1849 beunruhigten, ihre Angriffe auf Chinesische Schiffe beschränkten, mischte sich der Englische Bevollmächtigte Sir S. G. Bonham nicht darein. Als sie aber ein Englisches Schiff angegriffen und ein anderes gar vernichtet hatten, wurden die Englischen Kriegsschiffe ausgesandt, um gegen die Piraten zu kreuzen. Nach den officiellen Berichten wurden vom Mai bis November 1849 an 115 Piratenschiffe genommen und zerstört, mehr als 2500 Piraten getödtet und 239 gefangen, während über 2800 entflohen, um die Räuberbanden auf dem Lande zu verstärken. Der vollständige Erfolg wurde von allen Chinesen mit Befriedigung aufgenommen. Die Piraten-Flotten waren zerstreut und vernichtet, so daß kaum noch eins ihrer Schiffe sich blicken ließ.

Inzwischen breiteten sich von 1848 bis 1850 die Räuberbanden über die Provinzen Kwangsi und Canton immer weiter aus. Sie scheinen unter getrennten Führern gestanden zu haben ohne Verbindung unter einander. Wohin sie kamen, zündeten sie die Dörfer an, raubten jegliches Eigenthum, schändeten die Weiber und mordeten die Reichen. Vom Mai 1849 bis Juni 1850 belief sich die Zahl der beraubten Familien auf mehr als 10,000. Hunderte und Tausende von Feldern lagen wüste aus Mangel an Bestellung. Diese getrennten und durch Zulauf aus andern Provinzen wachsenden Banden scheinen ihr Wesen unabhängig von einander bis zum December 1850 getrieben zu haben, als die Bewegung plötzlich ihren Charakter veränderte und die Insurgenten öffentlich mit der Absicht hervortraten, die in Peking herrschende Mandschu-Dynastie umzustürzen.

Hung Tsiu tsiuen ward zum Kaiser erhoben unter dem Titel Tien tih. Vier Generäle wurden ernannt mit dem Titel östlicher König, westlicher, südlicher und nördlicher König. Der Präsident des Gerichtshofes führte den Titel König des rechten Flügels, der Präsident des Finanz-Departements dagegen hieß der König des linken Flügels. Dies Programm wurde bald darnach öffentlich bekannt gemacht. Allmählich vereinigten sich alle Banden mit der also organisirten Schaar. Nach mehreren Gefechten nahmen die Insurgenten die Stadt Yung ngan fu in Kwangsi am 27. August 1851. Hier richteten sie förmlich ihren Hof ein. Der Kaiser wohnte in seinem Palast, Geld wurde geprägt und ein Kalender veröffentlicht. Nachdem sie etwa sieben Monat im Besitz dieser Stadt geblieben waren, wurden sie von den Kaiserlichen Truppen eingeschlossen, welche ihnen alle Zufuhr von Proviant und Kriegs-Munition abschnitten. Es mochten etwa 14,000 Krieger in der Stadt sein. Als sie stark bedrängt wurden, beschlossen sie, sich durch die Belagerungs-Truppen durchzuschlagen. Sie theilten sich in drei Haufen, und unter der Anführung des östlichen, westlichen und südlichen Königs machten sie einen Ausfall in der Nacht am 7. April 1852. Tien tih war in dem Haufen des südlichen Königs. Die anderen beiden kamen glücklich unter dem Schutz der Dunkelheit durch, aber dieser Haufe wurde angegriffen und überwältigt, mehr als 1000 Insurgenten wurden erschlagen. Die Kaiserlichen Berichte fügen hinzu, Tien tih selber sei in diesem Gefecht gefangen genommen, sogleich nach Peking geschafft und dort am 15. Juni 1852 hingerichtet.

Dagegen behaupten die Aufständischen, es sei ein Irrthum geschehen, ein anderer Führer sei für den Kaiser angesehen und hingerichtet, der rechte Hung Tsiu tsiuen, der sich auch Tai ping wong nennt, lebe und regiere noch. Und Thatsache ist, daß ein Kaiser dieses Namens im Lager der Rebellen noch vorhanden ist, mag es nun das ursprünglich gewählte Haupt der Bewegung oder sein Stellvertreter sein. Die Insurgenten nahmen inzwischen ihren Weg gegen die Hauptstadt von Kwangsi, konnten sie aber nicht erobern, da sie von einem energischen und gewandten Offizier vertheidigt wurde, Heung pung, der später zum Ober-General der Kaiserlichen Truppen zu Nanking gemacht ist. Die Insurgenten mußten also abziehen und wandten sich nach der nordöstlichen Ecke der Provinz und nahmen Tsiuen chau fu gegen Ende Juni 1852. Die Einwohner dieser Stadt wurden barbarisch behandelt, drei Tage dauerte das Gemetzel und ein großer Theil der Einwohner wurde niedergemacht. Danach verließen die Banden die Provinz Kwangsi, deren Geißel sie 3 Jahre lang gewesen waren, und die Einwohner kehrten zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurück unter den Kaiserlichen Beamten. Im Anfang Juli wurde Tau chau hien in der Provinz Hunan erobert, viele Menschen, namentlich Beamte, gemordet, und große Beute weggeschleppt. Alle Städte umher mußten schwere Contributionen zahlen, und die Waffen der Insurgenten hatten entschiedenen Fortgang, bis sie von der Stadt Chan sha nach vielen schweren Gefechten den 18. September völlig zurückgewiesen wurden. Darauf marschirten sie nordwärts, und gegen Ende des Jahres eroberten sie die wichtige Stadt Yok chau fu am östlichen Ufer des großen Sees nahe bei seiner Verbindung mit dem Yang tse kiang. Dies war der Anfang einer Reihe von Erfolgen ohne Gleichen. Es scheint fast, als hätten sie damals ihre Streitkräfte besser organisirt und ein anderes System der Kampfführung angenommen. Von diesem Platz rückten sie gegen Wuchang, der Hauptstadt von Hupe. Diese Stadt liegt am südlichen Ufer des Yang tse kiang vor der Einmündung des Hon-Flusses. Ihr gegenüber liegen zwei andre große Städte an den genannten Strömen, so daß hier drei volkreiche Städte in die engste Verbindung treten. Auf solche Weise ist an dieser Stelle eine zahlreichere Menschenmasse zusammengedrängt als auf irgend einer anderen Stelle der Erde von gleichem Umfange, vielleicht London ausgenommen. Diese wichtigen Städte also wurden am 27. Januar 1853 erobert unter furchtbarer Zerstörung von Leben und Eigenthum der armen Einwohner und mit erstaunlicher Bereicherung der Rebellen. Aus der Provinz Hunan haben sie durch Contributionen und Erpressungen an zwanzig Millionen Dollars fortgeschleppt, und es ist wohl glaublich, was aus Privatbriefen erhellt, daß die Einwohner der Provinz diese Banden mit sehr bitteren Gefühlen abziehen sahen und gern wieder unter den Schutz der Kaiserlichen Beamten zurückkehrten.

Sie verließen die Stadt Wuchang am 8. Februar und zogen den Yang tse kiang hinab, und nachdem sie die Stadt Kiau kiang fu am südlichen Ufer des Flusses in der Provinz Kiangsi, die Hauptstadt der Provinz Ngan whui und einige andere Plätze von geringerer Wichtigkeit erobert hatten, nahmen sie die alte Hauptstadt Nanking ein am 21. März. So durchliefen sie mit dem reißenden Yang tse kiang-Strom eine Entfernung von mehr als 300 Englischen Meilen in 6 Wochen. Ihren Erfolg bei diesem Vordringen, namentlich bei Nanking selbst, verdanken sie also vorzüglich der Schnelligkeit ihres Vorrückens. Sie überfielen die Städte, ehe genügende Anstalten zu deren Vertheidigung hatten gemacht werden können. Jetzt sind sie im Besitz aller der Städte, Flüsse und Canäle, durch welche der ungeheuren Hauptstadt Peking Lebensmittel zugeführt werden, und es fragt sich nun, ob sie die Hauptstadt mit Waffengewalt angreifen oder sie durch Absperrung aller Zufuhr systematisch aushungern werden. Nach den neuesten Berichten soll der regierende Mandschu-Kaiser das Spiel schon verloren gegeben, Peking verlassen und sich jenseit der großen Chinesischen Mauer in die Provinz Leao tong zurückgezogen haben.

In dieser Zusammenstellung der Thatsachen, die nach Englischen Berichten entworfen ist, machen sich doch noch ein paar wesentliche Lücken bemerklich. Erstlich begreift man nicht, wie die wilden zügellosen Räuberbanden zu einem wohldisciplinirten Heere zusammenwuchsen, einen neuen Kaiser mit seinem Hofstaat aufstellten und sich als Vorkämpfer des alten Chinesenthums gegen die herrschende Tartaren-Dynastie erklärten. Sodann ist noch weniger ersichtlich, wie die Rebellen zu einer halbchristlichen Lehre kamen und mit wildem Fanatismus dem ganzen Götzenwesen den Untergang drohen. Ueber den ersten Punkt schwebt in der That noch ein Geheimniß. Zweierlei scheint indeß ganz besonders dazu beigetragen zu haben, die Wuth der kriegerischen Banden gegen das Mandarinenwesen und das Herrscherhaus in Peking zu richten: Die geheimen politischen Orden und Verbindungen, welche seit langer Zeit sich über das ganze Reich ausbreiteten, und der Aufstand der nie ganz bezwungenen Miao tse in den südlichen Gebirgs-Provinzen Chinas. Dieses halbwilde Berg-Volk, obwohl die Chinesische Sprache redend, hat doch mit den Sitten und dem Charakter des Chinesischen Volkes wenig gemein. Der Chinesischen Cultur ist es stets fern geblieben; mit seinem Vieh unter einem Dache wohnend, führt es meist ein Jäger- und Hirtenleben in den Bergen. Nur wenige treiben etwas Ackerbau. Roh, tapfer, stolz auf ihre Freiheit, verachten sie die weichlichen und feigen Bewohner der Städte, die sich unter das Joch der Mandarinen haben fangen lassen, und hassen doppelt das heutige Herrschergeschlecht, seit sie durch dessen Mongolische Truppen vor etwa 80 Jahren grausam gehetzt, mit theilweiser Vernichtung bedroht, Männer und Weiber in die Sclaverei verkauft wurden. Jede Gelegenheit, diese Schmach an den jetzigen Herrschern zu rächen, ist ihnen willkommen. Wo in ihrer Nähe ein Aufstand gegen die Mandarinen vorkam, boten sie mit Freuden die Hände. Was Wunder, daß wir, wie die Englischen Berichte bezeugen, auch jetzt unter den Truppen der Insurgenten diese Miao tse wieder antreffen, und zum Theil in hervorragender Stellung. Sie werden nicht ermangelt haben, dem wilden Treiben der großen Räuberbanden die Richtung gegen den Herrscherthron zu geben.

Aber den größten Einfluß haben ohne Zweifel die geheimen Gesellschaften gehabt. Seit Jahrhunderten bestehen diese Verbindungen und breiten ihre Verzweigungen durch das ganze Reich. In ihrer äußern Einrichtung, in ihrer halb religiösen Grundlage, den Ceremonieen bei der Aufnahme, der brüderlichen Gemeinschaft unter den Mitgliedern lassen sie sich wohl mit den Freimaurer-Orden unter uns vergleichen, aber sie haben eine durchaus politische Tendenz und sind direct gegen die jetzt regierende Mandschu-Dynastie gerichtet. Unter allen Ständen, zum Theil unter den höchsten Beamten, zählten diese geheimen Orden „der heiligen Wasserlilie“, „der Dreieinigkeit“, „des göttlichen Geistes“ ihre Mitglieder. Die Regierung weiß davon, ist aber nicht im Stande, den gefährlichen Bund zu unterdrücken. Oftmals verfolgt, mehrmals mit großem Blutbade heimgesucht, haben diese Gesellschaften sich immer schnell wieder gesammelt und sind an Zahl und Bedeutung von Jahrzehnd zu Jahrzehnd gewachsen. In ihrer Hand lagen die Mittel, um die einzelnen Führer der Räuberbanden zum Kampf gegen die Regierung zu bewegen und zu einigen. Ja es wird sogar die Vermuthung ausgesprochen, daß erst durch jene Gesellschaften die Räuberbanden hervorgerufen oder wenigstens gepflegt und gefördert seien, und daß auch die ersten Bewegungen in ihren wilden chaotischen Anfängen schon nach einem geheimen Plane angelegt und geregelt seien. Das mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls sehen wir, daß nicht bloß die jetzt in und um Nanking vereinigte Haupt-Armee der Insurgenten unter dem Einfluß jener Ideen und Tendenzen steht, die in den geheimen Verbindungen groß gezogen wurden, sondern daß auch im Rücken des Heeres und scheinbar ohne alle Verbindung mit ihm sich immer neue Schaaren bilden und die Küstenstädte, wie z. B. Amoy, ja jetzt vielleicht schon Canton, bedrohen. Sollten diese vereinzelten Haufen, die dem Insurgenten-Heere offenbar in die Hände arbeiten, nicht ebenfalls unter der geheimen Leitung jener Orden stehen? Nicht die Tapferkeit allein ist es, welche den Rebellen den Sieg verschafft. Schon vor ihrer Ankunft sind ihre Freunde in den Städten geschäftig, ihnen den Einzug zu erleichtern — sollten nicht da wieder dieselben unsichtbaren Hände im Spiel sein? Mitten unter dem Chinesischen Volke fühlen sich die Tartarischen Armeen und Mandarinen des Kaisers wie verrathen und verkauft, unsichtbare Gefahren und Feinde umringen sie, — was Wunder, daß sie sich mehrentheils, statt einen Widerstand zu wagen, in starrer Resignation hinschlachten lassen? —

(Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Vernunft bei allem Handel, nur — den Fleisch-Verkauf in Deutschland ausgenommen.) „Keine Regel ohne Ausnahme“; sogar da nicht, wo letztere vernunftgemäß rein unmöglich scheint. Wer sich nach einem recht lächerlichen, also zugleich auch recht schlagenden Beweise für diesen alten Erfahrungssatz umsehen will, der kann dafür schwerlich irgendwo in der Welt einen zweiten gleich komischen Beleg finden, wie die seltsame Einrichtung des Fleischverkaufes in Deutschland, gegenüber der in England gebräuchlichen. Ebenso giebt es gewiß keinen zweiten gleich sonderbaren Beweis von der Macht der Gewohnheit, die sich dermaßen an diese oder jene Thorheit und Verkehrtheit gewöhnt, daß sie dieselbe auf das Allergemüthlichste, Unbefangenste für etwas ganz Vernunftgemäßes hält: so, als könnte es gar nicht anders sein oder werden, und als müßte es daher „immer so bleiben“. Ueberlegen wir die Sache demnach einmal ein wenig.

Was würden unsere gesammten Hausfrauen — also die unserer Herren Schlächter mit eingeschlossen — wohl sagen, wenn sie einmal auf den Markt kämen und hörten: alle Bauern und Höker hätten sich dahin vereinigt, für jede gleichnamige Art von Obst, Gemüse und sonstigen Lebensmitteln ohne Rücksicht auf die Güte derselben einen gleichen Preis zu verlangen und, wenn ihnen dieser nicht bewilligt werde, lieber gar Nichts zu verkaufen? Welches Erstaunen und Schelten würde es da nicht geben über den Einfall? Würde nicht alle Welt schreien: „welcher Unsinn“, für die schlechtesten Kartoffeln eben so viel zu fordern, wie für die besten; für gewöhnliche harte Kochbirnen eben so viel zu verlangen, wie für Beurrée-Blanche ꝛc.; für schlechte Compot-Aepfel so viel, wie für Borsdorfer und schöne Cavillen; für gewöhnliche Pflaumen so viel wie für Reine-Claude, Damascener ꝛc.! Wie ferner, wenn einmal die Bäcker gleiche Preise stellen wollten für jede Sorte Roggen-Brod und Weizen-Brod ohne sonstigen Unterschied? Oder was würde ein Schlächter, der sich Zeug zu einem Rocke kaufen wollte, wohl einem Tuchhändler erwiedern, der ihm nun, weil er den Käufer nach seinem Gewerbe und nach der Art seines Fleischverkaufs kennete, in gleicher Weise auch nur scherzweise sagen wollte: „alles Tuch bei mir, abgerechnet einige wenige auserlesene Stücke, die etwas theurer sind, kostet je nach dem Namen seiner Farbe, und ohne Rücksicht auf die Güte, die Elle so und so viel; abhandeln lasse ich mir auch Nichts.“ Niemand würde das begreifen.

Und doch ist es nur gerade dasselbe, was bei dem Fleischverkaufe in Deutschland seit unvordenklicher Zeit alle Tage geschieht. Denn alle Verschiedenheiten der eben genannten Verkaufs-Gegenstände sind in Betreff ihrer Güte und mithin ihres reellen Werthes nicht größer, ja theilweise viel geringer als die Qualität des Fleisches, dies häufig schon bei einem und demselben Stücke Vieh, je nach den verschiedenen Theilen desselben, ist; mithin ganz abgesehen von der Verschiedenheit des letzteren im Ganzen unter sich, je nach Maaßgabe des Alters der einzelnen Thiere, ihres Fütterungszustandes, und nicht selten auch der besonderen besseren oder schlechteren Race.

Alles dies wird aber von den Fleischkäufern in England stets, ebenso wie von den dortigen Schlächtern, bei dem Preise ganz vernünftiger Weise genau und sorgfältig berücksichtigt. Beide sind hierüber so einverstanden, daß Keiner von Beiden es dort begreifen würde, wie das überhaupt jemals anders sein könnte! Einem Engländer oder einer Engländerin geht es daher, wenn sie zum ersten Male auf einen Deutschen Fleischmarkt oder zu einem Schlächter in seinen Laden kommen, gerade ebenso, wie es diesem in dem vorhin angenommenen Falle im Tuchladen gehen würde. Sie fühlen sich ganz verblüfft von dieser Seltsamkeit, und sie finden es zuletzt einmal wieder so recht „ächt-deutsch“, daß man sich ein dergleichen wunderliches Privilegium einer Gewerbsklasse allgemein so ruhig gefallen lasse und Schlechtes meist ebenso bezahle wie Gutes. Denn bekanntlich werden bei uns nur einige wenige, besonders gesuchte Stücke, namentlich von Rindern, um etwa die Hälfte des Prei-

---

ditionirtes Filial ist. Doch ihre neueste Nachricht, daß dort „die Leute nur sprechen dürfen, was den Russen gefällt“ — wir können sie dahin vervollständigen, daß Jedermann dort ein Papageno-Schloß vor dem Munde trägt, zu dem die Russen allein den Schlüssel haben. In Folge dessen muß jeder Stumme von Bukarest erst aufschreiben, was er sprechen will, und erst wenn das von ihm Aufgeschriebene „die Russische Censur“ passirt hat, darf er das Schriftliche mündlich wiederholen. Auf diese sinnige Weise wird es allein möglich gemacht, „daß die Leute“ — um mit der weisen National-Ztg. zu reden — „nur sprechen dürfen, was den Russen gefällt.“

— △ Die Volkszeitung theilt zwar ihren Lesern ein Russisches Bulletin mit, aber nur, um die Angaben desselben durch die Prahlereien des „Journals von Konstantinopel“ in Zweifel zu ziehen. Sie ärgert sich, daß die Russen von einer „glänzenden Waffenthat“ sprechen und freut sich dafür der „Verheerung“, welche das Türkische Bulletin des „Journals von Konstantinopel“ unter den Russen anrichtet. Auch glaubt sie demselben auf's Wort, „daß die (Russischen) Offiziere ihre Soldaten sogar mit dem Degen vorwärts treiben mußten und von ersteren sogar (von Turtukai aus) ein Dutzend (!) niedergeschossen wurde.“ — Bei diesem runden „Dutzend“ fällt uns ein, was ein alter Kriegsmann von dergleichen Meldungen in runden Zahlen zu sagen pflegte: „Wenn mir Einer meldet, daß er ein Dutzend Gefangene gemacht hat, so sind gewiß dreizehn davon aufgeschnitten.“

— !! Herr v. Zander in der Ersten Kammer hat durch eine treffende Bemerkung die erste Heiterkeit des hohen Hauses erregt. Die Abg. Brüggemann, v. Vincke (Olbendorf-Striegau?), Krausnick u. s. w. hatten gegen den Abg. Grafen Itzenplitz behauptet, daß, weil die Kammer noch nicht die beschlußfähige Zahl enthalte, auch kein Majoritätsbeschluß über die provisorische Wahl eines Präsidenten statthaft sei. Um darüber einen Beschluß zu fassen, beschloß man darüber abzustimmen, und als dieses geschehen, bemerkte Hr. v. Zander: „daß die Kammer, nachdem sie sich erst für nicht beschlußfähig erklärt, dennoch einen Beschluß gefaßt hätte,“ was mit Recht der Zünder einer großen Heiterkeit wurde. Im nicht-parlamentarischen Leben hat man dafür den Kunstausdruck: „Sich verschnappen.“ Es fängt gut an für den Zuschauer. Fischen Sie weiter! —

— †† Der kleine Kampf der großen Opposition begann heute in der Zweiten Kammer um Bildung oder Beibehaltung der Gemeinde-Commission. Herr v. Patow eröffnete ihn, indem er gegen die Ansicht des Ministers des Innern, welcher die Beibehaltung der alten Commission wünschte, eine besondere Commission gewählt wissen wollte. Die Herren von der Linken bezeugten ganz ihren sonstigen Principien zuwider eine so rührende Zärtlichkeit für provinzielle Eigenthümlichkeiten, daß ihnen der Abg. v. Gerlach gebührendermaßen seinen Dank aussprach. Eine herzliche Freude erregte es namentlich, als der Präsident seine überlegene Geschäftsgewandtheit gegen den Minister bei dem wichtigen Factum einer Fragestellung geltend machte. Die Herren Kühne, Lette, v. Patow, Wenzel ꝛc. schauten so seelenvergnügt darein bei dieser ersten Niederlage des Ministeriums, daß man sie ordentlich hätte beneiden können! Riedel, der eben seine bewußte Dose beäugelte, nahm drei große lächelnde Prisen. Risum teneatis amici! —

— * Als Alex. Dumas in seinen jüngern Jahren eine Anstellung als Supernumerar-Commis in dem Bureau des Herzogs von Orleans (Louis Philipp) erhalten hatte, wurde er, — wie er in seinen Memoiren erzählt — sehr von den Bureaukraten geplagt. „Wissen Sie, wie ein Brief gefaltet wird?“ fragte sein Chef, der Chevalier de Broval, den jungen Dichter. Dieser sieht ihn verwundert an, und Jener wiederholt barsch: „Ich frage Sie, ob Sie wissen, wie ein Brief gefaltet wird.“ — „Ich glaube, ja,“ antwortet Dumas kleinlaut. — „So? Sie glauben es? Sie sind also der Sache nicht sicher?“ — „Bis jetzt bin ich keiner Sache sicher, nicht einmal der, daß ich einen Brief falten kann.“ — „Da haben Sie ganz Recht, denn es giebt zehn verschiedene Arten, einen Brief zu falten. Hier, falten Sie den da.“ Dumas nimmt den Brief und will ihn in Quadratform zusammenlegen, als sein Bureau-Chef schreit: „Halt, was machen Sie da?“ — „Ich mache das, was Sie mir befohlen haben, ich falte den Brief da.“ — „Sie wollten ihn aber viereckig zusammenlegen. Das paßt für einen hohen Beamten; aber wenn Sie ein Quadrat an einen Inspector verschwenden, wie wollen Sie die Schreiben an die Minister, Prinzen und Könige würdig falten?“ — „Sehr wahr! Aber, wenn ich fragen darf, welches Format paßt für einen Inspector?“ — „Ein längliches Viereck.“ Und Dumas leistete ein längliches Viereck als seine erste bureaukratische Studie.

— !! In Saphir's „Humoristisch-satyrischem Volks-Kalender für 1854“ finden wir unter andern treffenden Zeit- und Sachwitzen auch eine Zeitrechnung für das neue Jahr. Darin heißt es: Das Jahr 1854 wird um ein Jahr älter und um kein Haar gescheiter sein als das Jahr 1853. Man rechnet darauf, daß die Menschen aus der Erfahrung was lernen, und man verrechnet sich. Man rechnet darauf, daß die Wühler endlich zur Raison kommen, aber dazu braucht man die Kettenrechnung. Man rechnet dieses Jahr im Kalender nach der „gewöhnlichen Rechnung“, aber man wird wahrscheinlich ganz „ungewöhnliche Rechnungen“ zu bezahlen oder auch schuldig zu bleiben haben.

— n Türkische Enten in Wien! In einer Nummer der Wiener „Presse“ war ein Ausfall auf die Türkischen Berichte eines andern Wiener Blattes enthalten und zwar mit der beißenden Bemerkung, daß „frische Türkische Enten“ in der Stadt, Wollzeile Nr. 774 — in welchem Hause das Expeditions-Local des angegriffenen Journals ist — angekommen seien. Ein Gourmand, der von der Bedeutung dieses Witzes keine Ahnung hatte, las die Notiz und begab sich in das bezeichnete Local, mit der ganz ernsthaft gestellten Frage, ob nicht hier „frische Türkische Enten“ angekommen seien, denn er wünsche welche zu besitzen. Darüber entstand zwischen beiden Parteien ein kleiner Scandal, bis sich der Sachverhalt deutlicher herausstellte, und der Besitzer des Locals dem Mystificirten das Geständniß machte, daß bereits Mehrere nach „frischen Türkischen Enten“ gefragt hätten. „Euer Gnaden sind bereits der siebenundzwanzigste.“

— ≌ Berliner Spaziergänge. XXXIX. Die Berliner Delicatessen-Keller sind in jüngster Zeit sehr in Schwung gekommen. Zu den bekanntesten gehören der Herkules-, der Burg-, der Pariser, der Jerusalemer und der Englische Keller, ferner die von Ewest, Debel mit vorzüglichem Bordeaux u. d. m. Diese Namen haben einen guten Klang für die Ohren und den Magen der Feinschmecker. Der Weinkeller unterscheidet sich von der Weinstube wesentlich durch seine stille Gemüthlichkeit und anspruchslose Bescheidenheit. Für Freunde des ruhigen Genusses, welche wie Horaz den profanen Lärm verabscheuen, sind diese Institute jedenfalls lockender. Man steigt einige Treppen hinab, und verschwunden ist das laute Geräusch des Marktes und das Drängen und Treiben der geschäftigen Menge. So mancher Gast verfällt hier in ein unbewußtes Dämmern, aus dem ihn später die präsentirte Rechnung wieder zur Besinnung bringt. „Künstlers Erdenwallen“ wird in Berlin oft ein „Unter-die-Erde-Wallen“, und dieses comfortable Zellensystem bringt Viele zum Sitzen. Solch ein Keller wird für den intelligenten Denker oft das, was für Kant der Philosophengang in der Stadt der reinen Vernunft gewesen. Daher trifft man im Keller vorzüglich das reifere Alter, welches sich gern zur Ruhe setzt und sich von den Geschäften des Tages zurückzieht. Hier erholt sich der Geschäftsmann bei einem Beefsteak und einem Glase Rothwein von seiner Arbeit. Hier kehrt der beschäftigte Arzt ein, um seine naturwissenschaftlichen Studien auf angenehmere Weise bei einer Schüssel Austern und einem Glase Chablis fortzusetzen. In diesen Räumen erscheint zuweilen, wenn auch seltener, der Schriftsteller und honorirt seinen Witz mit einer Flasche Sekt, dem ächten Dichtertrank. Hier legt der Jurist seine Acten ad acta, und ein Stadtrath freut sich in dieser Grotte der Erleuchtung durch das städtische Gas. Dennoch erleidet die hier gehandhabte Zellentheorie und Einzelhaft zuweilen Ausnahmen, und nicht selten finden sich auch hier mehrere Freunde der Geselligkeit, welche die Schranken des Egoismus durchbrechen und sich zum gemeinsamen Mahle versammeln. Dann erscheint die Bowle auf dem Tisch, und die sonstige Stille wird durch einen lauten Rundgesang durchbrochen. Das sind allerdings die Ausnahmen, welche nur die Regel bestätigen. Mancher Stammgast verläßt dann entsetzt die Räume und murmelt wankend vor Schreck: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht im Keller.“ — Nach den verschiedenen Tageszeiten richtet sich auch der Besuch in den Kellern. Der eigentliche Stammgast erscheint Vormittags, um „sein Viertelchen“ zu kosten. Gewöhnlich ist dieser „Viertels-Commissarius“ des Weinkellers ein Pensionirter oder ein Rentier, der von seinen Zinsen lebt. Er spricht wenig und giebt seine Wünsche und Gedanken meist nur durch leise Winke zu erkennen. Er macht so wenig als möglich Geräusch, und er kommt und verschwindet wie ein Schattenbild.

— f Von der Sammlung der beliebtesten im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gesungenen Lieder und Couplets ist so eben die zweite und dritte Nummer im Verlage von L. Lassar erschienen: „Musikalische Rebus“ und „Schluck-auf's-Lied“ aus der Posse: „Weibliche Seeleute“ von A. Weirauch mit Musik von A. Conradi. Beide Lieder sind schon bei ihrem Vortrage auf der Bühne höchst beifällig aufgenommen worden, und sie werden gewiß auch in weiteren Kreisen ihren Zweck der geselligen Erheiterung erreichen, wozu sie sich durch ihre hübsche Ausstattung nicht weniger, als durch ihren komischen Inhalt empfehlen.

— ss Director Renz hat, dem Vernehmen nach, 1000 Thlr. Abstandsgeld an den Director Goetz für Ueberlassung des Circus-Theaters vor dem Rosenthaler Thor gezahlt. — Die schwere Verletzung eines Ober-Feuermannes bei dem Circus-Brande durch den Bruch des Armes und Schenkels ist durch den herabstürzenden großen Kronleuchter erfolgt.

— ss Im Mäderschen Saal gaben vorgestern die unter Leitung des Herrn Erk stehenden beiden Männergesangvereine ein zahlreich besuchtes Concert zum Besten des Frauenvereins für verschämte Arme und der Lutherstiftung für Wittwen und Waisen des Lehrerstandes.

— ss Im Gesellschaftshause fand gestern der erste der sogenannten „Kriegsministerial-Bälle“ dieser Saison statt. Dieselben werden aus einem zu diesem Zweck gestifteten und beim Kriegsministerium verwalteten Fond dem gesammten Offiziercorps der Residenz gegeben und gehören zu den glänzendsten und vornehmsten Festlichkeiten des Winters.

fes höher bezahlt als die übrigen. In England hingegen richtet sich dieser, namentlich beim Rindfleische, derartig nach der Güte, daß bei einem und demselben geschlachteten Thiere sich die verschiedenen Sätze nach seinen einzelnen Stücken in dem Verhältnisse unterscheiden wie 1 : 4.

In Deutschland findet etwas dem Aehnliches, oder nicht selten wirklich Gleiches, nur bei großen Wild-Arten statt. Von diesen kostet auch hier das schlechteste, sogenannte „Kochfleisch" gewöhnlich nur ein Viertel oder ein Drittel von dem, was man für die verschiedenen zum Braten verwendeten besseren Theile des Thieres bis hinauf zum Rückenstücke („Ziemer") bezahlt. Darin ist mithin doch wieder „Sinn und Vernunft." Eben deshalb aber hätte es gewiß um so näher liegen sollen, dieselbe Einrichtung zugleich auf das Fleisch der zahmen Vieh-Arten zu übertragen.

Diese natur- und sachgemäße „Einrichtung" erscheint jedoch, wie alles wirklich Vernünftige, im natürlichen Zusammenhange der Dinge unter einander und mit den gesammten Ernährungs-, also recht eigentlichen Lebens- und gewerblichen Verhältnissen als ein Gegenstand von so weit greifendem Einfluß, wie dies wohl sehr wenige Städter auch nur ahnen mögen. Um so besser wissen es hingegen alle Deutschen Landwirthe, die England kennen gelernt haben, ebenso wie die Englischen National-Oekonomen. Diese sind beiderseits der Ueberzeugung: ganz vorzugsweise hierauf beruhe die Vortrefflichkeit der gesammten dortigen Viehzucht an sich, wie auch des Getreidebaues, mithin der gesammten Landwirthschaft. G.

Landwirthschaft.

Wir glauben es bei der Wichtigkeit der Sache unsern Lesern schuldig zu sein, daß wir sie hinweisen auf ein so eben erschienenes Buch, welches den Titel führt:

Der Flachsbau und die Flachsbereitung in Deutschland, von Alfred Rüfin, Dirigent der Königlichen Flachsbauschule für Niederschlesien. Breslau, Verlag von W. G. Korn. 1853.

„Ueber die zweckdienlichsten Mittel zur Bewerkstelligung einer besseren Flachscultur hat man sich noch nicht in erforderlicher Weise einigen können, und die nutzbarsten Kräfte sind dadurch oft zersplittert worden. Dieser Uebelstand ist hauptsächlich dem Mangel an hinlänglicher Sachkenntniß zuzuschreiben. Daher kommt jene Fluth von Vorschlägen und Abhandlungen, welche die Begriffe der Minderselbstständigen stets nur mehr verwirren; jene Schriften, die selbst in den Elementen der Flachscultur so sehr von einander abweichen, jene Menge von neuen Erfindungen, deren Werth oder Unwerth so wenig festgestellt werden, kurz jenes Durcheinander auf dem in Rede stehenden Gebiete, welches den wirklichen Fortschritt erschwert. Eine gründliche Beleuchtung der Sachlage, eine unparteiische Kritik alles dessen, was für den Gegenstand geschehen ist und noch geschieht, sowie eine deutliche Darstellung dessen, was sich als zweckdienlich unzweifelhaft herausgestellt hat, müssen demnach wohl als ein dringendes Bedürfniß für die Herstellung einer rechten Wirksamkeit in der Sache erscheinen, und solche zu liefern, ist der Verfasser dieser Schrift redlich bemüht gewesen.

Die häufigen Anfragen, die über einzelne Gegenstände der Flachscultur von vielen Seiten, selbst von manchen Autoritäten, an den Verfasser ergehen, bekunden ihm das Bedürfniß nach einer gründlichen Abhandlung über die Deutsche Flachscultur und ermuthigen ihn, sein Urtheil hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben."

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte. **Erster Abschnitt:** Allgemeine Vortheile des Flachsbaues. **Zweiter Abschnitt:** Allgemeine Vorschläge und Maaßregeln zur Hebung des Flachsbaues und der Leinen-Industrie. **Dritter Abschnitt:** Die verschiedenen Methoden beim Anbau und der Zubereitung des Flachses.

Vermischtes.

Magdeburg, 1. December. [Geständniß.] Den Lesern wird es von Interesse sein, in Betreff des zum Tode verurtheilten Kaufmanns Hartung zu erfahren, daß gestern, nachdem ihm Vormittags das Todes-Urtheil publicirt und somit alle seine eitlen Hoffnungen auf Befreiung abgeschnitten waren, gegen Abend der Seelsorger des Gefangenen, Herr Divisions-Prediger Dr. Crusius, in Gemeinschaft mit dem Herrn Prediger Abel, dem Seelsorger der Frau Hartung's, in seine Zelle ging, und er das Bekenntniß ablegte, das er bereits früher dem Criminal-Rath Reinhard auch schriftlich gemacht, aber später widerrufen: daß er seine Tante vergiftet. Indessen, wie er sein Leben lang den Comödianten gern gespielt, so schien es leider auch jetzt wieder der Fall gewesen zu sein: er betheuerte „bei der Seligkeit seiner Kinder", daß er seine Frau nicht vergiftet. Doch glücklicher Weise begab sich der Herr Dr. Crusius noch ein Mal spät Abends von 9—½12 Uhr zu demselben, und es gelang ihm nun, unter dem Beistande des Gefangen-Inspectors v. Hagen, nach einem fast zweistündigen harten Kampfe, ihn zu dem Bekenntnisse zu bringen, daß er auch seiner zweiten Frau Gift gegeben und somit sie und das Kind unter ihrem Herzen getödtet hätte. Aber auch da blieb er noch ohne wahre Buße und genoß nach seinem Geständnisse mit großem Wohlbehagen eine Erfrischung, die ihm der Inspector darreichen ließ. Erst heute früh, in einer sehr lange dauernden Privatbeichte vor dem Anstalts-Geistlichen, ging, wie er sich selbst ausdrückte, die harte Kruste von seinem Herzen, zum ersten Male ergossen sich reichliche bittere Thränen über seine Wangen, und er war auch heute stark genug, vor seinem Richter das Bekenntniß seiner Thaten zu Protocoll zu geben. (Magd. Corr.)

Naumburg, 30. November. [Der Pulverthurm in die Luft geflogen.] Während heute Vormittag die Uhr der Marktkirche in Naumburg 11 schlug, geschah eine so furchtbare Erschütterung, daß die Leute auf den Straßen sich starr und sprachlos an- und umblickten, ob nicht die Häuser über ihnen zusammenstürzen würden. Man hörte endlich, der ungefähr zehn Minuten von der Stadt entfernte Pulverthurm sei in die Luft geflogen. Die Kaufmannschaft hatte ihre Pulvervorräthe daselbst, die in Naumburg garnisonirenden drei Batterieen Artillerie aber ihre gesammte Munition. Den Körper eines Artilleristen und seine Kleider fand man in zahllose Stücke zerrissen und schwarz gebrannt auf den umliegenden Feldern zerstreut liegen. Holz und Steine des Gebäudes, sowie Granaten sind in ziemlich weite Entfernung nach allen Richtungen geschleudert worden und haben sich mitunter tief in die Erde gewühlt. Die nächsten Häuser außerhalb der Stadt sind schrecklich zugerichtet, die Mauern gespalten, die Dächer abgedeckt, ja zum Theil die Keller eingestürzt. Am meisten haben außerhalb der Stadt der Bürgergarten, das Schützenhaus und Weinbergsbesitzungen gelitten, die nach Mittag liegen, wohin der Pulverthurm ebenfalls lag. Weiter scheinen namentlich die höher gelegenen Gebäude die Erschütterung tiefer empfunden zu haben, wie das Appellationsgericht, denn auch dort sind Fenster eingedrückt worden. Daß Menschen außer dem erwähnten Artilleristen um's Leben gekommen sind, davon hört man bis jetzt Nichts. (N.-Z.)

Tilsit, 27. November. [Das Treibeis] hat sich, da die Kälte von 5 Grad anhaltend blieb, im Strome bedeutend verstärkt. Der Traject wurde auf Setzkähnen bis heute Abend, wenngleich mit Anstrengung, ununterbrochen ausgeführt. In der Gilge hat das Eis sich bereits festgesetzt; morgen kann dieses vielleicht auch hier stattfinden. Die Telegraphen an der jenseitigen Chaussee sind vollendet, doch ist man über die Art der Signale noch nicht einig. Diese Anstalt darf auch erst zum Frühjahr, wenn die Strombecke fortgeht, in Thätigkeit gesetzt werden. (K. H. Z.)

Inserate.

Der Chef der hiesigen Handlung Gerson, Herr Herrmann Gerson, hat den bedürftigsten Familien des Berliner Invalidenhauses, vom Unteroffizier- und Gemeinen-Stande, für deren Kinder eine recht große Weihnachts-Freude bereitet, indem derselbe zur Bekleidung von 51 Kindern, beiderlei Geschlechts, angemessene Stoffe und demnächst auch einen namhaften Geldbetrag zur Anfertigung der Bekleidungen hergegeben hat. Außerdem hat Herr Herrmann Gerson auch noch eine beträchtliche Summe für die Zwecke der Allgemeinen Landes-Stiftung ꝛc. als National-Dank! bestimmt, über deren Verwendung an einem andern Orte seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

v. Malliszewski.

Eine Gouvernante
in gesetzten Jahren katholischer Confession und gesund, welche gut französisch spricht und in den Wissenschaften wie in der Musik gründlichen Unterricht ertheilt, wird für zwei Mädchen von 6 und 9 Jahren in eine gräfliche Familie auf dem Lande gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt der Rittergutsbes. E. Luckner in Dresden, Marienstr. 26, gegen franco eingehende Anmeldungen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener herrschaftlicher Diener sucht einen Dienst. Adressen erbittet man Behrenstr. 69. beim Portier.

Unterricht in der Englischen Sprache.

Eine junge, gebildete Dame aus London, bestens empfohlen, die auch gut Deutsch spricht un bereits einige Jahre in einem bedeutenden weiblichen Erziehungshause als Lehrerin der Englischen Sprache gewirkt, erbietet sich zum Privat-Unterricht an Damen in der Englischen Sprache und Conversation. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Aerztliche Anzeige.

Ich wohne vorläufig Grenadier-Straße Nr. 27 und bin für chronische Patienten, namentlich Nerven- und Unterleibskranke u. s. w. des Vormittags von 9—11 Uhr zu sprechen.

Meinen auswärtigen Freunden bin ich auch ferner bereit, brieflich mit meinen im Auslande gesammelten Erfahrungen nützlich zu werden.

Dr. J. H. Steinau,
früher Arzt am Deutschen Hospitale zu London.

Ein freundlich meublirtes Zimmer nebst Cabinet ist sogleich zu vermiethen Köthenerstr. 13 parterre links.

Der Bock-Verkauf
aus hiesiger Stammschäferei beginnt von jetzt an.
Suckow bei Güstrow in Mecklenburg-Schwerin,
den 28. November 1853. A. Clasen.

Vom 2. Januar 1854 ab, werde ich täglich einen
Berliner Börsen-Bericht
über den Stand der Course von allen an der hiesigen Börse im Verkehr befindlichen Wechsel-, Fonds-, Actien- und Geld-Sorten herausgeben.

Die vereideten Makler, die Herren Cohn, Ehrhardt, Flesch, Loewe sen., Loewe, Scheel, Seyler und Wegner, in Gemeinschaft, haben mir zur Feststellung der Cours-Notirungen ihre thätige und gewissenhafte Mitwirkung zugesichert. Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 4 Thaler, inclusive Botenlohn, für Auswärtige 5 Thaler inclusive Postaufschlag, und erlaube ich mir, Bestellungen darauf bis zum 31. December d. J. höflich zu erbitten.

Auswärtige wollen sich an die resp. Post-Aemter wenden.

Berlin, den 1. December 1853.

J. G. Brüschke,
Börsen-Buchdrucker,
Spittelmarktstraße Nr. 5.

Die Buch- und Kunsthandlung
des Literarischen Instituts (Herm. Peters), Charlottenstr. 54, Bel-Etage, neben Stehely, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager der neuesten Erscheinungen der Literatur und Kunst, welche in den auf das Eleganteste eingerichteten Zimmern stets zur Ansicht ausliegen, sowie die deutsche, französische und englische Leihbibliothek für Einheimische und Auswärtige zu den billigsten Preisen. —

Militairisches Werk.

So eben erschien vollständig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch der Befestigungskunst
für die
jüngeren Offiziere der Infanterie und Cavallerie
und die
Offizier-Aspiranten beider Waffen
von
F. A. Fesca, Königl. Preuß. Major z. D.
2 Bde. gr. 8. 42½ Druckbogen und 20 Kupfertafeln in Querfolio. 6 Thaler.

Der erste Band enthält die Feldbefestigungskunst; der zweite die permanente Befestigung und Angriff und Vertheidigung der Festungen.

Dieses Werk wird von der Königl. Preuß. Militair-Studien-Commission wie folgt empfohlen:

„Dieses Werk ist als ein dankenswerthes Unternehmen zu erachten, wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Divisionsschulen ꝛc. darauf hinzuleiten. Die Darstellung ist einfach, klar und fließend, die Erläuterungsfiguren sind sehr deutlich, von seltener Eleganz und Correctheit, der Vortrag überhaupt so faßlich, daß ihm auch der Neuling in der Sache ohne Mühe folgen kann. Das Technische ist durchweg mit derjenigen Sicherheit behandelt, welche sich von dem sachkundigen Verfasser erwarten ließ."

Der Oesterreichische Soldatenfreund 1853 Nr. 20 vom 9. März, die Darmstädter Militair-Literatur-Zeitung 1853 Nr. 60, das Literarische Central-Blatt von Zarncke 1852 Nr. 32 vom 7. August, die Schweizer Militair-Zeitung 1852 Nr. 16 vom 31. August empfehlen dies Werk auf das Angelegentlichste, und erlaubt sich der Unterzeichnete, auf diese Recensionen noch besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, 1853.

J. A. Herbig, Linkstr. 6.

So eben traf ein:
Erinnerungen an Wilhelm v. Humbold
von Gustav Schlesier. 2 Bände. gr. 8. 1070 Seiten in elegantem Leinwandband, Preis 3 Thlr. = 5 Fl. 24 Kr.

Diese vollständige Lebensbeschreibung des geistreichen vielseitigen Gelehrten und Staatsmannes, ist mit dem emsigsten Fleiße verfaßt und schließt sich den gediegensten Memoiren über die neuere Zeitgeschichte an.

(Verlag von Heinrich Köhler in Stuttgart.)

Friedrich Schulze's Buchhandlung,
Leipzigerstraße 68 a.

Ausstellung von Weihnachts-Geschenken für Herren
im Magazin Unter den Linden Nr. 15
von
Gustav Wulckow & Co.

G. Noack,
Breite Straße Nr. 7,
empfiehlt die renommirten
Repetir-Pistolen (Revolvers),
System COLT, System ADAMS und System MARIETTE,
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften
in größter Auswahl und unter vollständiger Garantie,
Doppelflinten, Büchsflinten und Büchsen, Pistolen und Terzerole, Pulverhörner und Pulverflaschen, Schrootbeutel und Schrootflaschen, Hirschfänger, Fangmesser, Jagdtaschen, Kartuschen, Jagdmuffen ꝛc. ꝛc., von den einfachsten bis zu den elegantesten Gegenständen.
Zimmer-Pistolen und excellente Scheiben-Pistolen
sind mit und ohne Etuis vorräthig.
Die Preise stehen fest.

Am Montag, den 5. December d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Königlichen Packhofe
a) ein Faß Spanischer Wein, brutto 5 Ctr. 98 Pfd.,
b) eine Kiste Weißblech,
c) ein Ballen Goldleisten,
d) netto 5 Ctr. 27 Pfd. Kehricht von Reis, Kaffee ꝛc.,
e) circa 10 Ctr. alte Bleie,

Letztere unter der Bedingung der sofortigen Einschmelzung unter amtlicher Aufsicht, gegen sofortige baare Bezahlung in Preußischem Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 29. November 1853.
Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Des zu grossen Andranges wegen verkaufe von heute ab die früher angezeigte
zurückgesetzte Seiden-Band- und weisse Stickerei etc. nur bis 12 Uhr Mittags.
Aufträge von ausserhalb auf obige Sachen werden nur bis zum 15. d. M. effectuirt.
J. Geber, Jägerstrasse Nr. 41.

Lebende Hummer, wilde Enten, frischen Seedorsch, Whitstable und große Nativ-Austern empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Die Maschine allein thut's nimmermehr,

Amerikanische Näh-Maschine.

sondern der Verkauf ist abhängig vom Einkauf. Wir, die wir nächst der Ausdehnung unseres Loco-Geschäfts ein nicht unbedeutendes Export- und Meßgeschäft en gros unterhalten, sind zum billigen Einkauf eo ipso schon gezwungen. Unsere directen Beziehungen und baaren Einkäufe aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes setzen uns in den Stand, unsere fertigen Herren-Kleidungsstücke um 50 % billiger zu verkaufen, als jede andere en détail-Handlung. Als Beweis diene nachstehender Preis-Courant: Wir verkaufen unter Hinweisung nachstehender Garantiescheine — fertig vom Lager oder auf Bestellung innerhalb 6 Stunden zu liefern: Elegante Winter-Tweens oder Ueberzieher und Double-Röcke von Tüffel, Callmuck, Tuch oder Buckskin, je nach Qualität, à 3½, 4, 5, 6, 8, 10, 12—15 Thlr. Tuch-Oberröcke und Leibröcke von 6½, 7, 8 bis 14 Thlr. Beinkleider von 1¾, 2½, 3, 4 bis 5½ Thlr. Westen von 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 3½ Thlr. Hausröcke von 1½, 2, 3 bis 9 Thlr. ꝛc. — N.B. **Garantiescheine für jeden Käufer:** 1) wir nehmen jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück unter Zurückgabe des vollen Betrages retour, wenn es wo anders billiger zu haben ist; 2) wir garantiren, daß die Stoffe decatirt und gekrumpen, 3) wir tauschen jeden Gegenstand unentgeltlich um, wenn er zu Hause nicht gefällt.

Gebrüder Kauffmann,
Königsstraße Nr. 16. 16. 16.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Bemerkenswerthe Anzeige!

In Hauben sowie Hüten aller Stoffe bin ich mit reichhaltiger Auswahl versehen, bitte daher ein geehrtes Publicum um gefälligen Besuch, indem ich möglichst billige Preise verspreche.

R. Hirschberg u. Co.,
Schadowstr. 8, nahe den Linden.

Die neuesten Französischen Stickereien, sowie Coiffüren in Blumen, Hüte, Hauben ꝛc. treffen fortwährend ohne Unterbrechung ein und sollen mit unermüdlicher Anstrengung, um großen Umsatz zu erzielen, zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Das Lager ist das anerkannt größte und geschmackvollste und wird als solches stets erhalten.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32.

Französischen Stiefellack (Lirago Vernis) empfiehlt in Original-Flaschen
die Farben- und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51, Ecke der Kanonierstraße.

G. Schelhorn's
Stahlfederhandlung en gros und en detail,
7. Werderstraße 7.,
empfiehlt die gediegensten und besten Stahlschreibfedern, so wie Federhalter, Faber-Bleistifte, Siegellack und Dinte in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Grosse fr. Holsteiner und Whitestable-Austern,
fr. Astrachaner und Hamburger Caviar, eine neue Sendung Strassburger Gänseleber-Pasteten von J. G. Hummel, in Terrinen von 1½—8 Thlr. empfing so eben
F. W. Borchardt,
Französische Str. No. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

Fr. **Lachs, Böhm. Fasanen** und junge **Rebhühner,** nebst sämmtlichen Seefischen, **Hamb. Hühner,** Frankf. a. M. **Würste,** auch trafen **fr. Whitest.-Austern** und echte **Kieler Sprotten** ein, letztere können nebst **f. Rheinwein u. Porter** in meinem **Locale genossen** werden.

82. W. de Neve, Friedrichsstraße 82.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Zahlreichen Verwandten und Freunden zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch an, daß heute Morgen 8 Uhr meine liebe Frau Agnes, geb. Mühlmann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden ist.

Die Tagesloosung der Brüdergemeinde ist durch Gottes Gnade an uns erfüllt. Gelobt sei Gott!

Buchholz bei Pritzwalk, den 1. Dec. 1853.

R. Besser, Pastor.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 2. November. Im Opernhause. (195. Vorstellung.) Die lustigen Weiber von Windsor.

Im Schauspielhause. 173. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood.

Sonnabend, den 3. December. Im Schauspielhause. 174. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Roderich Benedix. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Kleine Preise.

Sonntag, den 4. December. Im Opernhause. (196. Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten, von F. Romani, mit Tanz. Musik von Donizetti. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 175. Abonnements-Vorstellung. Wallenstein's Tod. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 3. December. Zum 15. Male: Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag. (Oberst a. D. Berg: Herr Görner, als Gast. Conrad Bolz: Hr. Ascher.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 4 December. Zum ersten Male: Nur nicht ängstlich! Lustspiel in 4 Acten, nach einem älteren Stoffe von Fr. Tietz. (Gutsbesitzer v. Schneck: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf: Durch! Schwank in 1 Act von Rud. Genée. Zum Schluß: Der Kapellmeister von Venedig. Musikalisches Quodlibet in 1 Act. (Hr. Freund: Peter, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 3. December. Zum achten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. Die neuen Decorationen, im Vorspiel: Das Quellenthal; im 1. Aufzug: Der Wald; im 2. Aufzug: Die Grotte im Wasserreich; im 3. Aufzug: Eine Wassergegend, und im 4. Aufzug die Schluß-Decoration: Der Cascadenhof, sind von Herrn Martin. Die Costüme sind neu und nach den Figurinen des Costumiers Herrn Kretschmar cachirt und gemalt von Hrn. Sachs. In Scene gesetzt von Hrn. Ph. Grobecker.

Sonntag, den 4. Decbr. Zum neunten Male: Undine.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 3. December. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und dreiunddreißigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen. Zum Schluß:

Außerordentliche Escamotage:
Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen.

Vorher: Eigensinn, Lustspiel in 1 Act von Benedix. Hierauf: Rrrr, ein ander Bild, großes Potpourri von A. Conradi. Zu Anfang:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Jawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 4. December. Vierunddreißigste und **vorletzte** Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen.

Vorher: Stradella, Oper in 3 Acten. Musik von Flotow. Zu Anfang:

Großes Concert.

Entrée wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Montag, den 5. Decbr. Fünfunddreißigste und **letzte** Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen. Vorher: Theater und Concert.

Dienstag, den 6. December:

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 4. Decbr. **Table d'hôte** à Couvert 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Olympischer Circus v. E. Renz
vor dem Rosenthaler Thor.
Heute Sonnabend, den 3. December.
Erste große Vorstellung.
Die hohe Schule, geritten von E. Renz mit dem Trakehner Hengst Mac-Donald.
Macollum in seinen Exercitien.
Quadrille de fleurs.
Näheres die Tageszettel.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
E. Renz.

Montag, den 5. December 1853,
Abends 7 Uhr,
im
Concert-Saale des Kgl. Schauspielhauses:
Vierte Sinfonie-Soirée
der
Königlichen Capelle
zum Besten
ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) **Sinfonie** (C-dur), von Mozart.
2) **„Im Hochland",** Schottische Ouverture von Niels W. Gade.
3) **Ouverture zu Coriolan,** von L. van Beethoven.
4) **Sinfonie-Pastorale,** von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Weihnachts-Ausstellung des Vereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

Der Verkauf der in der Wohnung der Frau Reimer, Wilhelmsstr. Nr. 73, ausgestellten Handarbeiten und anderen Gegenstände findet in der nächsten Woche, vom Montag den 5. bis Sonnabend den 10. December, täglich von 10 bis 3 Uhr statt.

Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

Inhalts-Anzeiger.

Der Patriotismus und Sonst und Jetzt. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes.

Bayreuth: Eisenbahn-Eröffnung. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. Freiburg: Zum katholischen Kirchenstreit. Notiz. — Marburg: Notiz. — Wiesbaden: Ein Prozeß. — Jena: Zur Universität. — Sternberg: Der Landtag. — Kiel: Universität. „König und Königin von Preußen".

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Zur Fusion. Von der Kaiserkrönung. Die Polen. Vermischtes. Eine legitimistische Stimme über die Fusion. Der Badische Conflict. „Univers". Aus den Cevennen. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Die Preußische Thronrede und die Englischen Commentarien. Erstarrendes National-Gefühl der Deutschen im Auslande. Der Arbeiter-Strike in Preston. Zur Polnischen Legion.

Italien. Turin: Der Staat und die katholische Kirche.

Spanien. Madrid: Eisenbahnstreit.

Schweiz. Bern: Comödie in Genf. Fazy ohne 600 Francs. Vermischtes.

Niederlande. Gravenhaag: Zur Revision der Thorbeckschen Gesetze. Sclaven-Commission.

Belgien. Brüssel: Vom Hofe. Kammer. Ausfuhr-Verbot. Verständigung unter der Geistlichkeit.

Aegypten: Getreide-Ausfuhr. Truppen.

Indien: Die Indischen Nachrichten.

Nord-Amerika. New-York: Amerikanische Kanonengießer. Speculation auf die Sandwichs-Inseln. Der nächste Congreß.

Börse von Berlin den 2. December.

Einige Effecten wurden etwas höher bezahlt, ohne daß der Geschäftsverkehr und die Stimmung wesentlich besser waren.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100⅞ bez.	Schles. do.	3½	97¼ G.
do. v. 52	4½	100⅞ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
do v. 53	4	99½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	99 bez.
Seeh. Präm. f.	—	142 B.	Pommersche	4	100 bez.
K. u. N. Schld.	3½	88¾ G.	Posensche	4	98½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	100⅞ bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	88¾ B.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	94½ bez.	Schlesische	4	98¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98 bez.	P. B. Anth. sch.	—	110½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	103 G.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	96¾ bez.	P. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	119½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95½ bez.
Aach.-Mastr.	4	67½, 68, 67 bz.	Mgdb.-Hlbrst.	4	188½ a ¾ bez.
Amst.-Rotterd.	4	73½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	35 B.
Berg.-Märk.	4	76¼, ⅜, ¼ bez.	do. Prior.	4½	97 G.
do. Prior.	5	101½ G.	Mecklenburg.	4	42½, 43, 42⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	101½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	97¼ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	122⅞ bez.	do. Prior.	4	97⅞ B.
do. Prior.	4		do. do.	4	97⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	106 bez. B.	do. 4. Ser.	5	101½ G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	53 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	47 a ¼ a 47 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	96, ¼, ½ bez. B.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	206½ a ¾ bez.
do. do.	4½	100 B.	do. L. B.	3½	173½ a 174 bez.
do. L. D.	4½	100 B.	do. Prior.	4	98 bez.
Berl.-Stettin	4	137⅞ a 38 b. B	Prz. W., St. V	4	34 bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117½ a 18 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77 bez.
Cöln-Minden	3½	118 a ½ bez. B	do. St.-Prior.	4	90½ B.
do. Prior.	4½	100⅞ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	90 B.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ bez.
Frankf.-Han.	3½	97 a ½ bez.	do. Prior.	4½	101½ B.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Wilhelmsbahn	[illegible]	[illegible]
do. Homb.	[illegible]	[illegible]			

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	109½ B.	Oestr. Metall.	5	80½ bez.
do. do. do.	4½	95 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	37 B.
d. p. Schatzobl.	4	86 B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	108½ a ¼ bez.
do. do. L. B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	102½ B.
P. P. O. 500 fl.	4	88½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. Decemb. Nordbahn 51½. Metall. 5% 79. do. 4½% 69½. Bank-Actien 1324. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40½. do. 1% 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 102. Lombardische Anleihe —. London 116½. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120. Mainz-Ludwigshafen 97½. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 95. Börse fest. Geld flüssiger.

Wien, 1. December. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 92⅞. 4½% Metall. 82. Bank-Actien 1335. Nordbahn 226½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,20. Augsburg 116½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Paris 136½. Geld 21½. Silber 15½. Feste Stimmung.

Paris, 1. December. 3% Rente 74,50. 4½% Rente 100,90. 3% Span. 41½. 1% do. 21½. Oester. Silber-Anlehen 92. Rente Anfangs 74,15, stellte sich auf die telegraphische Depesche mit der Rede Baraguay d'Hilliers in Konstantinopel auf 74, 45 und schloß wie oben.

London, 1. December. Consols 94½. Span. 3% —. 1% Span. 22½. Mexicaner 24½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier ex div. 89. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —.

Amsterdam, 1. December. Metall. 5% Lit. B. 89½. 5% Metall. 75½. 2½% Metall. 38⅞. Span. 1% 21⅞. Span. 3% 40⅞. Wien kurz 30 B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,85. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse geschäftslos.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 1. Decemb. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 101½ B. Staats-Schuld-Scheine 91½ B. Pommersche Pfandbriefe 98½ B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 139 B. Prior. 100½ B. Stargard-Posener 90½ B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 1. December. Poln. Papiergeld 96½ B. Oestr. Banknoten 87½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118½ B. Oberschlesische Lit. A. 207 G. do. Lit. B. 173½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. 97½ B. Niederschlesisch-Märkische 89½ G. Cosel-Oderberger 162½ B. do. neue 131⅛ B. Neiße-Brieger 79½ B. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 41⅛ G. Rheinische 77½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — G. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer 55½ G.

Leipzig, 1. Decemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 208½ B., — G. Sächsisch-Baiersche 89½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 33 G. Magdeburg-Leipzig 300 B., — G. Berlin-Anhalter 123½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 107½ B., 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 162½ B., — G. — Lit. B. 159½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 109 B., 108½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87½ B., 87½ G.

Hamburg, 1. Decemb. Berlin-Hamburg 104 G. Magdeburg-Wittenberge 33½ G. Köln-Mindener 116½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 41 G. Altona-Kieler 104½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 20 G. Sardinier 84 G. Metall. 5% 91 B. Disconto 4 % G. — Börse geschäftslos bei matter Stimmung.

Paris, 29. November. Die heutigen Course waren lediglich das Resultat der Liquidation, Politik blieb unbeachtet. Soc. mob. 725. Rente p. C. 74,30, u. p. ult. 74,25. Rente 4½ % p. C. 100,5 u. p. ult. 99 90. Bank-Actien 2890. Span. 3% 42½. do. 1% 22. Nordbahn 862½. Sardinier 59½. Oesterr. Silber-Anlehen 92.

Amsterdam, 30. November. Integrale 61⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — Span. 3% 40½. Portug. 36⅛. Russen 103½. Stieglitz —. Metall. 5% 75½. Mexican. 23. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Die Anfangs flauere Stimmung besserte sich später durch mehrere Käufe.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. December. Weizen loco n. Qual. 86 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 74 Rt. 82 Pfd. pr. December 69½ a 69 a 69½ Rt. bz. u. B. 69 Rt. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 68 a 69 Rt. bz. u. B. 68½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 76 — 78 Rt. Erbsen, Futterwaare, 76 — 74 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 41 — 54 Rt. Rüb-Oel loco [illegible] pr. December 12½ Rt. bz. u. B. 12½ Rt. G. pr. Januar-Februar 12⅚ Rt. Brief 12½ Rt. G. pr. Februar-März 12⅚ Rt. B. 12¾ Rt. Geld. pr. März-April 12⅚ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12⅚ Rt. Brief 12½ Rt. bz. u. Geld.

Lein-Oel 12½ Rt. bez. Rapps 86 Rt. B. 84 Rt. G. Rübsen 85 Rt. Bf. 83 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34 Rt. bezahlt mit Faß 33½ Rt. bez. pr. December 34 Rt. B. 33½ Rt. G. 34 a 33½ Rt. bez. pr. December-Januar 34 Rt. B. 33¾ Rt. G. 34 a 33¾ Rt. bez. pr. April-Mai 35 Rt. bz. u. B. 34¾ Rt. Geld.

Für Weizen, Roggen flaue Stimmung und zu neuerdings niedrigern Preisen gehandelt.

Spiritus flau und niedriger offerirt.

Rüböl durch Ankündigungen gedrückt und billiger erlassen.

Stettin, 1. December. Weizen matt, loco 90 Pfd. gelber 94 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. gelber 94 Rt. B. Roggen ruhig, 82 Pfd. pr. November —, pr. November — December —, pr. December 70 Rt. B., 69 Rt. G., pr. Frühjahr 69 Rt. B. Gerste ohne Umsatz. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Geschäft. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Rüböl fest, loco 11¾ Rt. bez., pr. November —, pr. November — December —, pr. December 11¾ Rt. bez. u. G., pr. December — Januar 11¾ Rt. G., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 12 Rt. bez., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12½ Rt. B., 12½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August — September —. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Handel. Spiritus zu sinkenden Preisen gehandelt, pr. November 9⅞% regulirt, 9¾ % mit Faß bez., loco ohne Faß 10½ a 10¼ % bez. u. B., pr. November — December —, pr. December 10½ % bez. u. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 10½ % bez., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr gestern 10½ a 10⅞ %, heute 10½ % bez., bleibt B. u. G. Zink pr. Frühjahr 7½ Rt. B. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 1. December. Zufuhren größer, Stimmung flauer. Wir notiren gelben Weizen 90 a 100 Sgr., weißen 92 a 102 Sgr., Roggen 72 a 82 Sgr., Gerste 55 a 65 Sgr. Hafer 36 a 41 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot, Preise wie bisher. Rapps 95 a 102 Sgr., Winterrübsen — Sgr. Sommerrübsen 80 a 85 Sgr. Von Kleesaat ca. 40 Ctr. mühsam verkauft, rothes altes 14 a 15½ Rt., weißes bis 23 Rt., neues rothes schöner Qualität 17 Rt. G. Von Spiritus in Folge der gestrigen Ultimo-Regulirungen noch mehreres gekauft, loco 15¾ a 15½ Rt. bez., 15½ ferner nur G. Termine nichts gehandelt. pr. November —, pr. December — Rt. G. Rüböl loco 13 Rt. G., ohne Angebot, pr. November — December 13 [illegible] —. Zink schwimmend zu 7½ Rt. frei hier, loco sogar zu 7 Rt. 28½ Sgr. gekauft, heute entschieden matter und 7 Rt. 12½ Sgr. loco B. Rübenzucker ohne Geschäft.

Magdeburg, 1. December. Weizen 86½ a — Rt. Roggen — a — Rt., Gerste 57 a — Rt., Hafer 36 a — Rt. Spiritus loco 48½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 1. December. Weizen geschäftslos. — Roggen ruhig. Gerste, Hafer, Erbsen, Raps geschäftslos. Oel loco 23, pr. Mai 23½, pr. October 23. Kaffee unverändert. Zink 5500 Ctr. diverse Lieferung 15½ bis 15½ bez.

Wien, 30. November. Spiritus matt; für Platzbedarf 40 Xr. pr. Grad bewilligt.

London, 28. November. Weizen-Zufuhren von Essex und Kent nicht von Belang, bei trägem Absatz zu den Notirungen von vor 8 Tagen. Ungeachtet zahlreichen Besuchs von Käufern aus dem Innern fremder Weizen vernachlässigt, und da Eigner fest hielten, wenig Geschäft. Gerste bei ausgedehnten Zufuhren 2 s niedriger und schleppend. Erbsen und Bohnen ohne Veränderung. Neuer Hafer schlecht, guter alter 6 d a 1 s pr. Qr. höher. In Mehl wenig Geschäft.

Amsterdam, 30. November. Weizen 128 Pfd. bunt. Poln. 468 a 470 Fl., 131 Pfd. bunt. Poln. 487 Fl., 132 Pfd. Kubanka 450 Fl. Roggen 120 Pfd. Galatz 310 Fl., 120 Pfd. n. Petersburger 214 Fl., 116 — 117 Pfd. a. Gedr. 300 a 304 Fl., 121 — 122 Pfd. Preuß. 317 a 322 Fl., 118 Pfd. Odessa 302 Fl., 117 n. Arch. 304 Fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste ohne Geschäft. Hafer ohne Handel. Rapps 9 Faß im November 70½ L., December — L., April 72 L., Mai — L., September 67 L., October 67 L. Leinsaamen unverändert, 104 Pfd. Archangel 285 Fl. Rüböl auf Lieferung sehr flau, auf 6 Wochen 39½ Fl., effect. 37½ a 38 Fl., pr. November — Fl., pr. December 36½ a 37 Fl., pr. Mai 38½ a 39½ Fl., pr. September 38 Fl., pr. October 38 Fl., pr. November 38½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31 Fl., effect. 29½ Fl., pr. November — Fl., pr. December — Fl., pr. März — Fl., pr. April u. Mai — Fl., pr. Frühjahr — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37 Fl. Rappkuchen — Fl. Leinkuchen — Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. Decbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 7⁶⁄₁₀ Linien	— ⅓ Gr.
Am 2. Decbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 6⁴⁄₁₀ Linien	— 2½ Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll 4⁹⁄₁₀ Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.